

Tõlge

Pean Teid paluma, armas Rosenplänter, kui Teil kuidagi võimalik on, prenumeratsioonirahad<sup>a</sup> mulle 8. jaanuariks ära saata, sest olen suures rahahädas ja pealegi nõuab laat möödapääsmatuid kulutusi.<sup>1</sup> Istun oma vilja juures, keegi ei ihalda seda, lühidalt, mulle on saabunud rasked ajad.

Talurahvaseaduse elluviimise komisjon on selle viisi, kuidas ma eestlase jaoks tõlketööd teen, väga heaks kiitnud ning kõik minu ettepanekud väga liberaalselt kuulda ja vastu võtnud. Teine raamat ei ole mul veel päris valmis. Ja nõndaks saame me siis nüüd vajalikud trükitööbid, punktiga subskribeeritud<sup>b</sup> vokaalid, tsirkumfleksiga<sup>c</sup> õ ja aktsentueeritud<sup>d</sup> vokaalid, mis Schünmannil juba välismaalt tellitud.<sup>2</sup> Muud pole mul Teile praegu kiiruga ütelda.

24. dets.  
1819.

Teie Masing

Orig.: KMEKLA, f. 192, m. 317, l. 145.

1. Kõne all on Rosenplänterile kui Masingu raamatu "Wanna-seäduusse-aja sündinud asjad" tellimiste vastuvõtjale laekunud raha. Traditsiooniline Tartu laat algas 7. jaanuaril.

2. Masingu lootused nimetatud kirjamärke Liivimaa talurahvaseaduses rakendada täitusid ainult osaliselt (vrd. kiri 84, viide 9).

83.

Äksi, 8. II 1820.

<--->

Ich übersende Ihnen ein Exemplar der vorläufigen Publication. Es sind Druckfehler stehen geblieben, weil die Arbeit eilig gefördert werden mußte; Schünmann zögerte, und kein Revisionsbogen mir zukam. Aus dem Abdrucke werden Sie ersehen, wie erbärmlich die Habsucht operiret, denn der Schäker hat die Schrift mit Lettern vom verschiedenen Caliber abgedruckt. —

<sup>a</sup> ettetellimisrahad (< ld.)

<sup>b</sup> subskribeerima (< ld.) — vokaalile punkti alla panema, et märkida järgneva konsonandi palatalisatsiooni

<sup>c</sup> lookega (< ld.)

<sup>d</sup> aktsentueerima (< ld.) — vokaalile rõhumärki asetama, et märkida järgneva konsonandi pikkust

Die Briefe von Otto Wilhelm Masing an  
Johann Heinrich Rosenplänter 1819-1832  
Zweiter Band 1819-1820, Tartu 1996

und hätt ich einst die Correctur gehabt, so wären in den 2 letzten Bogen die a alle corpus gewesen und nicht kleine Mittel.

Masing

Eecks am 8n Febr 1820.

Tölge

<--->

Saadon Teile ühe eksemplari esialgsest publikatsioonist.<sup>1</sup> Trükivigu on sisse jäänud, sest tööga tuli kiiresti edasi jõuda, Schünmann viivitas ja revisjonipoognat mulle ei tulnud. Äratrükist näete, kui näruselt saamahimu opereerib, sest naljavend on trükkinud kirjutise mitmes kaliibris tähtedega, ja kui ma oleks korrektuuri saanud, siis oleksid kahes viimases poognas kõik a-d olnud corpus<sup>a</sup> ning mitte väikemittelis.

Äksi, 8. veebr. 1820.

Masing

Orig.: KM EKLA, f. 192, m. 317, l. 146. Kirja algusosa on ära lõigatud.

1. Masing mõtleb trükist, mis sisaldab valitud paragrahve Liivimaa 1819. a. talurahvaseadusest, mille täieliku tõlke avaldamine venis. Pealkirjata publikatsioon algab sõnadega "Aulikko ja armolisse Keisri Härra kässo peäle kulutakse Priusse-Kulutawa-Kohto polest kõigile Lihwlandi- ja Kurrema tallopoegaddele, Lätti- ja Marahwa suggust" (18 lk.).

84.

Äksi, 29. II 1820.

Heute am 29sten dieses Monats hat mir der Falckenausche Bauer Ihren am 22sten geschriebenen Brief gebracht, und da es heute Sonntag ist, und ich auch einmal meinen Sabbath feiern will, so benutze ich diesen Nachmittag dazu um mehrere Correspondenz Schulden abzutragen, auch Ihnen zu schreiben. Daß meine Uebersetzung Ihren Leuten deutlich gewesen, ist mir eine sehr willkommene Nachricht. Die DorptschEhsten versichern einstimmig, wie mir von sehr glaubwürdigen Leuten gesagt worden, ja auch so gar von meinem Mitwiedersacher des Revalisch Ehstnischen, der H Pastor Körber, daß das Volck die Klarheit und Deutlichkeit des Vortrages laut rühmen

<sup>a</sup> korpuskirjas (ld.)

Eestische Literaturmuseum  
Herausgegeben Leo Kruuselt u. a.

soll; und dies ist die Hauptsache, und das eigentlich was dem Uebersetzer zu bezwecken Pflicht bleibt.

Die EinführungsComission reflectirte auf meine unter dem 18n Nov. vor-  
gelegten Gründe, und entschied dahin, daß die Uebersetzung ins Dorpt-  
schEhstnische unterbleiben solle. Jezt da ich mir eine RevisionsComité  
erbeten, und diese zugestanden erhalten — tragen die Herrn Revidenten,  
von Baron Ungern umgestimt, auf die Dorptsche Uebersetzung an. Auch  
influiert hierbei die beiden Moritze und ganz insbesondere ein Pastor Ol-  
dekop. der die Umschrift (denn dies kanns nur sein) ins DorptschEhstni-  
sche haben soll, — Diese Umstände und Verhältnisse bewegen mich, da ich  
nun nicht mehr mit Schicklichkeit widersprechen und abrathen dürfte, der  
EinführungsCommission eine kleine Abhandlung vorzulegen: über — doch  
es ist besser, ich lege Ihnen diese Kleinigkeit bei, mit der Bitte, sie mir wider  
zukommen zu lassen — Die Arbeit ist das Product der Eile, in dem ich zu-  
vorzukommen wünschte, und daher in einem Vormittage niedergeschrieben  
und von meinen beiden jüngsten Töchtern fehlerhaft abgeschrieben; um sie  
gleich zur Post zu fördern und womöglich in den Standt zu setzen, das was die  
H. Referenten, weil sie selbst die Sprache nicht verstehen, in ihrer Sprach-  
unwissenheit anführen mochten, richtig zu beurtheilen. Zugleich leg' ich  
Ihnen die Abschrift der beigefügten DorptEhstnischen von mir gemachten  
Uebersetzung bei; und bitte Sie angelegentlich diese mit dem Gedruckten  
Originale zu vergleichen, um sich zu überzeugen, daß nur Unwissenheit und  
Sprachunkunde der H. Moritze und Masinge v. Neuhausen &c. &c. in den  
Tag hin ein eine Sprachentstellung für schön und beibehaltenswerth erklären  
kann.

Ich hatte Auftrag den Druck &c. alles zu besorgen, und was dahin gehört zu  
besorgen. Da H. Schünmann den Bogen so scharf spannte, so hielt ichs ge-  
rathen, mich aus dieser bedenklichen Sache herauszuziehen. Die nöthigen  
Letter aber bestellte ich, wie ich sie nothwendig glaubte; und träumte Tag  
und Nacht von der Ehstnischen Schrift gewordenen oder werdenden Voll-  
kommenheit. Ein H. v. Rennenkampff Mitglied der EinführungsComission  
kam nach Dorpat Schünmann befragt diesen. ob es auch mit der Genehmi-  
gung der EinführungsCommission wegen der subscribirten, und accentuirten  
Lettern &c. seine Richtigkeit habe — dieser: ja! — Schünmann: aber er  
habe eine Auslage von 150 r S. M. ohne Fracht und Speditionskosten, nur  
für die Lettern allein zu machen. Und beharret dieser Mann so vermuffelten  
Herzens auf den Ersatz der Typen, die er anwenden und haben muß, wenn er  
5000 r. verdienen will. Natürlich tritt die Comission zurück — und so bleibt  
es bei dem Alten —

Er hat 90 r. für den Bogen accordiret — in kleiner Mittel und durch die  
§ Intervalle sehr spatiniert gedruckt. Es ist ein Mann so geldgierig und so  
angepreßten Herzens, daß er läternisiret zu werden verdiente. Denken Sie  
sichs, wird nun noch obendrein die DorptschEhstnische Uebersetzung wie  
es wahrscheinlich ist, gedruckt, so bekömmt dieser Mensch einen Wucher-  
verdienst von 10,000 r in weniger als drei Monathen. Drum sag ich, das was  
Niederträchtigen Sinnes ist, prosperiret — und wer seine Arbeit nach Pudens

liefert, gewinnt, der geistig arbeitende, der die belebende Seele ist, reibt sich für nichts auf, denn seine Arbeit fällt nicht in das Gewicht, welches nach Blei- und Erzgewichten geschätzt werden kann.

Ich werd Ihnen wohl nächstens noch schönere Geschichten vom Dorpt-schen litterarischen Trödelverkehr mitzutheilen haben. Ich habe den Schuft Buchbinder Mailoff vorläufig bei der Polizei belangt. Der Kerl ist ein erz Schurcke. Freitag wird es sich ausweisen — ob ich ihn werde vielleicht gar setzen lassen —. Es ist und bleibt dieses kleine Städtchen ein verruchtes Sodom und Gomorra — ein execrabler moralischer Pestwinkel! — Doch weg von dieser Pestgrube! —

Nun noch ein Paar Wörtchen von meiner unter Händen habenden Arbeit. Sie drückt mich zwar sehr; doch muß ich aber sagen, daß Sie mir in Berücksichtigung der Zukunft und mancher anderen Umstände einen stärckenden Genuß gewährt.

Vor ohngefähr sechs Jahren sagte mir ein trefflicher und verbrüderter Freund Major v. Adlerberg zu Neu-Wartz: Freund! — was plagt sie doch, mit dieser sch— Sprache eines sch— Volckes so viel Zeit und Nachdenken zu verschwenden, welche, wenn Sie beides auf einen andren Gegenstand verwendeten, der Welt von Nutzen werden könnten, so aber zu gar nichts führet. Jezt — wird dieser geliebte Freund anders urtheilen. Es ist mir die Uebersetzung der *BauerVerordnung* in sofern etwas sehr willkommenes: sie giebt mir Gelegenheit der Nachwelt aufzubewahren, was nach meinem 32. Jährigen Studio mit mir zu Grabe gegangen wäre. Ferner freut es mich darzuthun, daß die Sprache beiweitem nicht so arm ist, als wie die Unkunde derselben sie ausgeschrien hat — man kannte sie nur nicht — und was das aller Wichtigste ist, (dies erlauben Sie mir zu sagen, ohne mich der Arroganz zu zeihen) daß man endlich in der *BauerVerordnung* ein grammatisch richtig abgefaßtes und Gegebenes finden wird, worauf in Zukunft die Grammatik fußen und hinverweisen könne. Dies sind Dinge, die ich nur Ihnen zu sagen und als meine Ueberzeugung mitzutheilen wage: würde es laut, so würde man mich noch für einen weit größeren Thoren erklären, als man es schon mündlich und schriftlich gethan hat, und noch thut. Dies alles kümmert mich nicht; die Nachwelt aber wird richten.

Pastor Körber besuchte mich in Dorpat — wohin ich mich in mein Quartier flüchte, um weniger in Arbeiten gestört zu werden, wie in Eecks, — und laß mir einen Brief von Propst Holz vor, worin derselbe schreibt:

“daß es mir nun ein Leichtes sein müsse, die Uebersetzung zu bewerkstelligen, da er mir vorgearbeitet; und mir, so wie allen Uebersetzern der Art, den Weg leicht gemacht und den Sprachvorath herbei geschafft habe.” Nichts weiter als: glücklich, der durch seinen Glauben selig ist!

Ich habe vor zwei Jahren die *Ehstländische BauerVerordnung* in Ehstnischer Sprache vom Consistoriumspraesidenten Maydel als freundschaftliches Geschenk zugeschickt erhalten, aber nach wiederholten Ansetzen hab ich kaum zwei §.§. lesen wollen noch können, weil diese weder deutsche noch ehstnische Sprache mich anekelte, ich auch vieles bei dem ernstesten Bestreben

begreifen zu wollen, ohne das Deutsche zu Rathe zu ziehen, nicht verstehen konnte. Doch waren es, wie mir Maydell, der wenig *Ehstnisch* versteht, schrieb: mehrere der geprüfsten Sprachkenner welche das Land ausgewählet. Aus ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Wenn man mich recht berichtet hat; so ist auch Knüpfer einer der Mitarbeiter gewesen. Wäre dieses: so ist er ein eben so trauriger Ehste, wie Holtz und seine Consorten, den man für ein großes Muster hält.

Es hat *Schünmann* weder Ihnen noch Bornwasser die Exemplare zugesandt. In der vorigen Woche förderte ich die nach Reval verlangten selbst ab, und in der komenden Woche werd ich H. Krack in Dorpat mit der Sendung an Sie beauftragen.

Für die feine Sprachbemerkung wäe al und wäe peäl. bin ich Ihrem Ehsten unendlich verbunden. Es war gleich nach der Kirche, wo ich in meiner Amtsstube Ihren Brief erhielt, den ich sogleich erbrach, und den Eingang desselben laß. Das Zimmer war mit Menschen angefüllt — und fragte ich sogleich: und erhielt zur Antwort: öige kül armas öppetaja! meiesuggused on wäe al, agga teiesuggused mehhed wäe peäl! — Ich muß sagen, daß diese Distinction mir so neu, so fein, so wahr, so interessant ist, daß ich bei nur etwas mehr Muße, mich hierüber weiter auslassen möchte. Jezt nur so viel: ich dancke! — Sehen Sie abärms, wie sich meine ewig wiederholte Behauptung als wahr beweiset: wir kennen das Volck noch lange nicht, mithin auch noch seine Sprache nicht ganz. Und muß es daher einem im Studio des Volckes und seiner Sprache grau gewordenen Manne doch etwas ärgerlich sein, wenn Rieschen *exempli gratia* Moritz & Masing v. Neuhausen, die erst der Erde zu entsproßen anfangen, den redlichen Forscher der Sache, mit Unartigkeiten bewerffen, weil er zu ihrem Larifari immer schweigt, und es der Mühe nicht werth achtet, sie lächerlich zu machen. Aber es wird etwas *Allgemeines* kommen, sobald ich nur mit der großen Arbeit fertig bin — und dann hoffe ich die DorptschEhsten cum dulci júbilo in ihrer kindischen Blöße darzustellen.

Beginn ich endlich, als worüber ich bereits angefragt, im komenden Sommer meine ehstnischen Vorlesungen über *dogmatische* Moral und Pastoralanweisung, so muß das Boschmannsvolck doch einmal verblüffen und das Maul halten. Gestern bin ich in der Uebersetzung bis zum 341 § gekommen, mithin hab' ich noch 302 §. zu uebersetzen.

Eecks am 29sten Febr. 1820.

Masing

### *Tölge*

Täna, 29. skp. tõi mulle Kärkna talumees Teie 22-sel kirjutatud kirja, ning et täna on pühapäev ja minagi tahan kord oma sabaatit pühitseda, siis kasutan seda õhtupoolikut selleks, et mitmele korrespondendile võlgu tasuda ja Teilegi kirjutada. Et minu tõlge oli Teie inimestele arusaadav,<sup>1</sup> on mulle väga teretulnud sõnum. Nagu mulle on ütelnud mitmed väga usaldusväärsed inimesed, isegi minu vastane tallinna keele asjus hr. pastor Körber, kinnitavat

Sie erhalten hiermit noch eine Uebersetzung derselben, Ihnen schon mitgetheilten Fragmente. Damit Sie aber einen Aufschluß über diese Farce haben, die ich hier theils habe spielen lassen, und theils selbst mitgespielt habe; so muß ich Ihnen folgendes sagen: Da ich schon lange davon überzeugt war, daß wenn die DorptschEhstnische Schriftsprache eine natürliche, und nicht die von Stahel und Ausländern eingeführte Orthographie annehmen, und Ausdrücke und Aussprache der Pöbelsprache vermeiden wollte, in der Schrift dieses Ehstenvolckes nicht zwei Dialecte mehr sein würden: so machte ich die Ihnen mitgetheilten Parallelen, und übersezte daher einige Fragmente &c. Da ich aber Mißtrauen in mich selbst setzte, und eben deswegen andre zuhören wünschte: schrieb ich unsrem kleinen Moritz eine höfliche Bitte, um die Gefälligkeit zu verlangen, die wenigen Zeilen von ihm übersetzt zu sehen und dann vergleichen zu können: jedoch verschwieg ich ihm, daß ich bereits selbst die Uebersetzung gemacht. Der gute Mann ward hier durch auf das ausserordentlichste allarmiret! — Entschuldigte sich mit der ungeheuersten Menge von Arbeiten und Geschäften; ferner hatte er große Bedenken, weil ich ihm nicht gesagt, zu welchem Behufe ich die Uebersetzung verlangte; noch welchen Gebrauch von ihr zu machen ich wohl die Absicht haben möchte — Endlich mußte so gar seine Ehre und Rechtlichkeit mit zu Hülfe genommen werden: denn da erfahren, daß man H Pastor Oldekop, nach dem er, Moritz, die Arbeit abgelehnt, die Uebersetzung ins DorptEhstnische übertragen habe — so meint er, (ohngefähr so war es) daß ich es selbst fühlen müsse, daß er als Mann von Ehre, auf einen solchen Handel sich nicht einlassen könne. — Kurz und gut, er führte mich ab, in derselben Art, wie es eher <?> Marpurg gethan.

Hierauf schickte ich die von mir gemachte Uebersetzung an Heller — bat aber auch mit derselben Post Masing v Neuhausen, Bornwasser v. Carolen, Marpurg und Steingrüber, die Bruchstücke zu übersetzen; jeder aber mußte glauben, ich hätte mich an ihn allein gewandt, und so bin ich zu diesem allen gekommen und werden sich in der Folge für Ihre Blätter gar bedeutende Resultate hieraus ergeben.

Die Bemerkungen von Heller zu durchlesen, noch viel weniger kritisch zu beleuchten, fehlte mir es gänzlich an Zeit — so wie ich denn die Uebersetzung selbst nur überhindurchlesen habe.

Soviel muß ich nur anführen bemerckt zu haben, daß die Herrn sammt und sonders sich darin irren, wenn sie glauben, daß mann melewalda ülle haben könne, dieses ist Deutsch — ja! ich kann sagen: mul on teie kōikide pe äle, ja weel ülle seddagi melewalda — so heißt dieses aber: ich habe Macht über Euch, und gehet meine Macht noch weiter od. erstreckt sich noch weiter — sonst aber erlaubt die Sprache nur zu sagen: mul on melewalda ühhe ehk tōise pe äle.

Da ich grade das päle unterstrich, trat der Postbothe, der des schlechten Weges wegen nur erst heute Morgen anlangen konnte an, und brachte mir inliegendes Schreiben der *EinführungsCommission* so wie auch das Päckchen von Ihrer Hand. Ich muß dem Schicksale danken, daß man den Einfall<sup>r</sup> gehabt, sich grade an Sie zu wenden — Hätte man sich an einen andren unsres Standes gewandt, was wäre aus der Sache geworden. Denn aufrichtig gesagt, es wird unter 20 Predigern kaum einer sein, der die Bauerverordnung, wenn er sie liebt, durch und durch mit einleuchtender Klarheit so verstehen wird, daß er alles vertände, und den Grund davon einsähe, warum man sich grade so, und nicht anders ausgedrückt. Und so muß ich Ihnen danken, daß Sie als redlicher Mann Ihre Ansicht und Einsicht ausgesprochen haben, — und, ohne daß ich dückelvoller Anmassung wäre, — sagen, daß Sie mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Sollte nicht etwa Sonntag die Herren gerathen haben, sich an Sie zu wenden? Hatten sie das MScpt. in Abschrift, oder war es von meiner Hand geschrieben?

Ich hatte nachher die Feder nicht angerührt, um mit dieser Arbeit fortzufahren, und werde dies auch nicht eher thun, als bis man mir die drei tausend Rubel wird zugesichert haben. — Mein Schwiegersohn Schultz sagte mir, daß der ehemalige Wörrosche Ordnungsrichter Samson, welcher jezt im Tormaschen Kirchspiele besizlich ist, in Dorpat publiciret, daß meine Uebersetzung sehr fehlerhaft, und eine mißrathene sein soll — aber zu solchen Dingen, um sie zu verstehen, hab ich Ihnen in meinem vorhergehenden Briefe den Schlüssel gegeben.

Sagen Sie, ist es nicht traurig, bei den wichtigsten Verhandlungen, wo ein jeder edle Mensch zur Förderung die Hand zu bieten sich berufen und verpflichtet glaubt, mit solchen Erbärmlichkeiten des kleinsten Egoisms dazwischen kommen.

Da ich nun den H. v. Rennekampf als Mitspieler werde kennen lernen und mir ihm zu thun haben werden, werd ich wohl manchen schweren Kampf mit seiner Sprachkentniß zu bestehen haben — Aber bitt ich mir doch wenn es Ihnen keine Beschwerden macht die sämtlichen Uebersetzungen gelegentlich zurück, damit ich davon in der Comität, vielleicht den nöthigen Gebrauch machen kann.

Diese Zeit des Waffenstillstandes hab' ich dazu benutzt, um andre sehr dringende und seit dem Herbst ganz auf die Seite gelegte Arbeiten fortzusetzen —. Und wird der Contract zu Stande kommen, wird meine Arbeit und Thätigkeit, bei der bald angehenden Feldarbeit noch größer werden. Vielleicht sind Sie freier wie ich es bin, — und wären Sie dazu aufgelegt, so könnten Sie vielleicht einen Gedanken ausführen, den ich heute Morgen fünf Uhr gefaßt. Vorher folgendes:

1. Die H Scribenten des Dorptschen Dialectes bedienen sich nur der pöbelhaften Ausdrücke in ihrer Schriftsprache, wie der Bauer roh und plump in seinem Haus patois sich ausspricht, ohne die feinere Sprache ihres eigenen Dialectes zu kennen — die sich nur, durch ihre Aussprache, und ohngefähr ein 15 Duzend reiner Provincialismen, oder richtiger Finismen, wie zB. rawwitsema, pohjandama, der Finne spricht räwitsemä,

pohjändämä, und der Allentacker raiwitsema und auch pohjandama &c &c., von der reinen und eigentlichen Schriftsprache unterscheidet. Obgleich der feiner sprechende mithin gebildetere DorptschEhstē zugleich eben so gut den allgemeinen Ausdruck kennt und ihn, wenn man es verlangt, oder sich stellt, als verstände man ihn nicht, mit dem wahren allgemeingültigen Worte bezeichnet. Dieses alles glaubt das auf seiner Bärenhaut brütende und den blauen Himmel, durch seine gemachte Tobackswolcke anstierende, erbärmliche und mir so sehr, so sehr verächtliche, und sich am Wohl der Gesellschaft nur versündigende Pastorenvolck nicht: und weil es selbst gemein und schlecht spricht, so führt das Volck mit ihm gleiche Sprache; die Menschen predigen in der unschicklichsten Sprache, und auf das gemeinste, so, wie wenn eine alte dumme Vettel dort stände, und ihren Hausjargon vorträge: sie studiren, sie forschen, sie denken, sie vergleichen nicht: sie liegen wie die Winterbäre in ihrem Lager, und was in diesem engbegrenzten Raume sich hört, ist ihrer Meinung nach das Wahre; jeder andre spricht aber Unsinn. Ich vergleiche dieses Gesindel mit den Käsemilben, denen ein kleiner Knapkäse das Universum ist. O! und Ach! wie oft blutet mein Herz bei diesem Gedanken, — daß diese Männer so wenig thun wollten, und thun konnten. — doch ich komme ganz ab! —

2. Ferner haben sich die Herrn zum Gesetz gemacht, größten theils, wieder die bessere Aussprache, sich an eine von Stahel und einigen Ausländern einmal angenommene Orthographie zu halten: zB. peap. tiap &. — und warum muß man täuwus statt täius schreiben, nink, da es doch ning gesprochen wird &c &c. warum poik für poeg oder poig?

3. Befolgen und lernen und schreiben die H. eine Schrift- und Kirchensprache, wie sie von unwissenden Deutschen geschaffen worden, die aber nicht im geringsten die Sprache des Volckes ist, weil sie widersinnig ist: ihre Abstracta, worauf sie sich so viel zu gut thun, sind offenbare Lächerlichkeiten und größtentheils Nonsensicalia.

Zwar haben die H. bei ihrer Revision des *Neuen Testaments* gar vieles in der Sprache zu ändern angefangen, und hätte der Druck nur noch ein Paar Jahren aufgeschoben werden können, und hätte mir Gott dennoch auf solange das Leben fristen wollen, so hätte allmählich selbst das N. T. gegen Ende desselben, mit dem *RevalischEhstnischen* oder der schrift Sprache amalgamirt erscheinen können. Die Bemerkungen zu den ersten 7. Kapiteln des Matthäi haben auf den Propst Moritz in sofern gewirkt, daß wie mir Heller sagte er die meisten von mir aufgestellten alten Sprachgrundsätze bei der Revision zu befolgen beschlossen — und werd' ich nun sehen, was ich von den lieben Herren kriegen werde.

So ist es Unsinnig, wenn man im Dorptschen Jummalä orjus; jummalad orjama; Jummalad peljama &c. liebt, für: Jummalä tenistus & kartus etc. — der Bauer liebt und plappert es so beim Katechismus Aufsagen her, wird aber zu hause immer Jummalä kartus sprechen.

Doch um zur Sache zu kommen. Da ich es Thorheit finde, und Thorheit finden muß, eine DorptschEhstnische Uebersetzung noch herbeizuschaffen —

um einer pöbelhaften Aussprache zu huldigen, und eine höchst lächerliche Orthographie zu autorisiren, so übersetzte ich heute Morgen den 467 §. aus der Schriftsprache ins Dorptsche, und lege Ihnen diesen bei: um Sie zu überzeugen, daß wenn man nicht im Pöbeltone, sondern anständig sprechen, und allenfalls noch die schlechte Orthographie verbessern will bis auf enge für agga, mannunt oder mant für jurest, nichts als nur die reine Schriftsprache übrigbleibt, wenn ich statt des abweichenden ü ein i., des e, ein ä, oder des i, ein e &c. setze. das k wieder einsetze, wo es vor dem s wegbleibt, und die Declinations Endung ohne Wegwerffung des Endconsonanten ausspreche; so auch die Personaltermination.

Mache man aber dieses nun solchen Männern begreiflich, welche Sullasmehhed für aufgethaute Kerle halten! — Mache man dieses nun eingehend, wo das Apisvolck einstimmig fürchterlich entgegen brüllt, oder wie unsichtbare Rübezahle ihre Spuckerei und ihren Schabernack mit klösterlicher Pfaffenlist im Stillen und mit gleißnerscher Miene der Frommen im Lande treiben.

Hätt ich jezt nur mehr Zeit, und wäre mir mein Kopf nicht gleichsam von hundert tausend Dingen wüste, so würd ich bei einer bessern Musse, diese Dinge ernsthaft darstellen, und ein Paar Bogen abdrucken lassen; sie der Einführungs Comission dediciren, und in der Vorrede derselben im Angesichte der Welt ein ernstes männliches Wort ins Herz sprechen, — ob sie wirklich gesonnen sei, das Wohl des Volckes, deren Freiheits angelegenheit sie zu betreiben beauftragt ist, für die Zukunft auf eine vernünftige <?> dem Bauerstande angemessene Bildung zu gründen den guten Willen zu haben, und sonnenklar darthun, durch Anschauung darthun, daß eine solche Uebersetzung mehr als Ueberflüssig, das heißt unnütz nicht nur, sonder für dermaleinstige Cultur des Volckes nachtheilig ist — soll denn, weil in Hahnhoffschen des Raugeschen Kirchspiele, und in Rauge & Harjel toll gesprochen wird, etwa in der Sprache dieser Leute die Uebertragung vorgenommen werden? das läßt doch nicht denken. Soll sie in der gebildeten Sprache mit Vermeidung alles Deutschen Gemengsels und Hecksels geschehen — so ist sie unnöthig, denn der Unterschied ist zu gering, und liegt nur in Kleinigkeiten, die kaum einen Unterschied beachten lassen, wenn die Orthographie auf ihre wahren grundsetze zurück geführt wird. om und on können nichts besagen &c.

O! beginnen Sie doch diese kleine Arbeit, die aber sehr große Folgen haben kann — und beginnen Sie sie ohne Zeitverlust. — und so werden Sie mit Gotteshülfe einen Brander auslaufen lassen, der wie jener zu seiner Zeit die furchtbare Türckische Flotte im Meerbusen von Tschesme vernichtete. Gott wird seinen Segen dazu geben! der Augenblick ist wichtig; denn jezt kann etwas geschehen, oder niemals, oder doch sobald nicht wieder — ja! ich hoffe und glaube Gott wird und muß helfen — denn wir wollen nur die gute Sache, und haben beide den Grundsatz: nicht uns, nicht uns Herr! sondern deinen heiligen Namen &c. also mein lieber Rosenplänter im vollen Vertrauen auf Gottes Mitwirckung greifen Sie nur immer die Sache muthig an, und machen sich gleich an die Arbeit, wenn sie diese mit eben der Klarheit, Bündigkeit Einsicht und Kühle verrichten, wie diejenige, die in dem mir an

**Rennenkampff** mitgetheilten Briefe liegt, so muß es Nachdruck haben. Nur bitt ich nirgends meinen Namen zu erwähnen noch auf das entfernteste an mich zu erinnern — Besser auf jeden Fall, daß Sie, als daß ich diesen Schritt thue, denn ich habe die EinführungsComission mit dieser Sache schon ermüdet, und habe in derselben leidenschaftliche Widersacher, wie zB. den *Landrath v. Richter* und seine Nachteulen Partie — i. e. *caterva avium impurarum atque male ominatarum*. Auch würd es von der Seite angesehen, die Sache verstärcken, wenn ein andrer Mann dieselben Ansichten und Ueberzeugungen vorträgt. Geben Sie mir nur auf, was und welche Parallelen Sie verlangen, Sie sollen sie gleich haben; und wo ich Ihnen dabei sonst noch hülfreiche Hand leisten könne.

Denken Sie sich nun noch etwas. Wahrscheinlich auch ein Grille irgent eines aufgethauenen Kerls: vor etwa 14 Tagen sagte mir Landrichter Brasch, und laß mir auch das Schreiben der EinführungsCommission vor, ohngefähr aber doch wesentlich folgenden Inhalts: Da die Provinz Oesel es nothwendig findet, die *Liefländische* Bauerverordnung nach ihrem Dialecte zu modificiren, weil die Sprache der vorläufig mitgetheilten und bekannt gemachten §§, so wie die vom *ConsistorialAssessoren* Masing übersezt worden, daselbst nicht verstanden wird so etc etc. werden Sie eiligst eine Abschrift veranstalten, und sie anhero fördern, damit sie des fördersamsten dero Oeselschen *AdelsConvente* & zu gesandt werden könne.

Hiernach und hieraus ersehen sie nun, daß wir anstatt einer Version nicht nur zwei sondern deren selbst dreie zu erwarten haben. — Ich glaube nicht einmal, daß so etwas aus Oesel gekommen, oder wenn es geschah, so war der Delegirte, den die Provinz nach Riga zum 1sten Mrz. zum Convente schickte, ein solcher Ehste, wie jener aufgethaute Kerl — und mögen die Herrn Sprachverderber daselbst, so wie hier die H. M & M die Trommelschläger sein, und Lärm schlagen, weil sie ihre verrückten durch participien ihrer Meinung nach zur rhetorischen Vollkommenheit gebrachten Perioden nicht finden.

Sehen Sie mein lieber *Rosenplänter*, so gehet es mir armen kleinen Manne, der selbst deswegen, weil er in der verachteten Sprache des verachteten Bauren seine Zeitgenossen durch bald zwei und dreißigjähriges Studium — zu übersehen in den Stand gesetzt worden. Beschimpfung, Tadel, Rüge Klage von allen Seiten — daß ich oft, wenns zu grob komt, doch ungeduldig werde. o! Jürgen! Jürgen! wie wohl ist dir! o! möcht ich doch ein Jürgen sein.

Ich leg Ihnen eine kleine Broschüre bei, die Sie aber wohl, wie ich mich grade jezt besinne, als Theilnehmer der biblischen Gesellschaft schon haben werden, — ich habe nur hin und wieder in derselben etwas angemerckt, auch diese bitt ich mir gelegentlich zurück.

am 28sten Mrtz 1820.

Masing

Tartu, 10. aprill 1820

11. Tõenäoliselt Rosenplänter artiklit talurahvaseaduse lõunaeesti keelde tõlkimise vastu ei kirjutanud. Vrd. kiri 88, viide 2.

12. Vihje 1770. a. Vene ja Türgi laevastiku vahel Egeuse mere Tšesma lahes peetud kuulsale merelahingule, kus Türgi laevad, hoolimata suurest arvulisest ülekaalust, hävitati. Lahingu võitmisel etendasid olulist osa Vene süütelaevad.

13. Vrd. psalm 115, 1.

14. Kõnes on talurahvaseaduse elluviimise komisjoni 6. märtsiga dateeritud kiri C. S. v. Braschile (vt. KM EKLA, f. 192, m. A 68a, l. 34–35). Algatus Saaremaa eri tõlke tegemiseks ei tulnud talurahvaseaduse elluviimise komisjonilt, vaid Saaremaa maanõunike kolleegiumilt (kolleegiumi kiri 26. veebruarist, vt. sealsamas, l. 32–33).

15. Ülessulanud meheks nimetab Masing G. R. G. v. Rennenkampff, M. & M. all mõtleb ta tõenäoliselt vendi Moritzaid.

16. Brošüür oli arvatavasti: Lühhikene arwoandmine, kuis se pibli assi wöral maal nink meie Wennerigin, sel 1818nel aastal om eddesi lännu. — Trt., 1820. — 28 lk.

## 88.

Tartu, 10. IV 1820.

Ich bin jezt abermals zur Revision in Dorpat, und melde Ihnen nur so viel in der Eile, daß der Ihnen neulich gemachte Vorschlag nicht mehr gelten kann, und arbeitet der Pastor Oldekop bereits an der Umschaffung, oder vielmehr an der Entstellung. Ich traf gestern zufällig bei Baron Ungern mit ihm zusammen, und versicherte er diesem Letzteren, daß er täglich, wofern er nicht gestöhrt würde 4 bis 5 Bogen liefern wolle und könne, da ich an einer gleichen Anzahl Bogen eben so viel Wochen und noch länger gearbeitet habe. Und hat wohl Brasch recht wenn er die Arbeit nur für ein Abschreiben erklärte. Aber die Ungernsche Richtersche Moritzsche Partie will dies nicht Wort haben. Obgleich die Aussage Oldekoppens es beglaubigt.

Lassen wir daher diese beabsichtigte kleine Druckschrift bis wir alle drei Vulgaten, ich meine auch die Oeselsche mit einander werden vergleichen können, — denn auch die Oesler lassen die Verordnung in ihrem Dialecte besonders umarbeiten und drucken. Sagen Sie mein Freund! ists nicht wahr: mundus vult decipi. weil die H. selbst die Sache nicht beurtheilen können, werden sie als ein Spielzeug in den Händen solcher Männer lächerlich, auf deren Urtheil sie sich verlassen, und die nur von ihrem Egoism, und ihren privat Leidenschaften getrieben, rathen und handeln. Rennekampf hat sein Unrecht so gut wie öffentlich schriftlich eingestanden.

den 10n Apl 1820.

Masing

Adr.: Herrn Pastor Rosenplaenter  
in Pernau.

*Tõlge*

Olen praegu jälle Tartus revisjoni tegemas<sup>1</sup> ning teatan Teile kiiruga ainult niipalju, et Teile hiljaaegu tehtud ettepanek<sup>2</sup> ei või enam kehtida ning et pastor Oldekop teeb juba ümberloomis- või õigemini moonutamistööd. Kohtasin teda eile juhtumisi parun Ungerni juures, ja viimasele ta kinnitas, et kui teda ei segata, tahtvat ja suutvat ta anda 4 kuni 5 poognat päevas, kuna mina sama arvu poognate kallal sama palju nädalaid ja veel kauemgi töötasin. Küllap Braschil oli õigus, kui ta selle töö paljalt ümberkirjutamiseks kuulutas. Aga Ungerni, Richteri ja Moritza mest ei taha seda tunnistada, kuigi Oldekopi ütlus seda kinnitab.

Jätame seepärast kavatsatud väikese trükise seniks, kuni saame omavahel võrrelda kõike kolme vulgata't<sup>a, 3</sup> ma mõtlen ka Saaremaa oma, sest saarlasedki lasevad seaduse oma dialekti eraldi ümber töötada ja trükkida. Ütelge, mu sõber! kas pole tõsi: mundus vult decipi<sup>b, 4</sup>. Kuna härrad ise asja üle otsustada ei suuda, siis muutuvad nad mängukannina naeruväärseks seesuguste meeste käes, kelle otsust nad usaldavad ning kes annavad nõu ja toimivad ainult oma egoismist ja erakirgedest aetuna. Rennekampf on sama hästi kui avalikult tunnistanud kirjalikult, et tal õigus ei olnud.<sup>5</sup>

10. apr. 1820.

Masing

*Adr.:* Härra pastor Rosenplaenterile  
Pärnus.

*Orig.:* KM EKLA, f. 192, m. 317, l. 158.

1. Kõnes on Liivimaa 1819. a. talurahvaseaduse tõlke revideerimine koos selleks loodud aadlikest komiteega. Vrd. kiri 84, viide 3.

2. Masing mõtleb eelmises kirjas Rosenplänterile tehtud ettepanekut kirjutada artikkel talurahvaseaduse tartu keelde tõlkimise vastu (vt. kiri 87, viide 11).

3. Kolme vulgata all mõtleb Masing Liivimaa 1819. a. talurahvaseaduse kolme tõlget (põhjaeestikeelne, lõunaeestikeelne ja eri tõlge Saaremaa jaoks).

4. Franck, S. Paradoxa (nr. 236).

5. Arvatavasti oli G. R. G. v. Rennenkampff kuulunud nende hulka, kes kahtlesid Masingu seadusetõlke korrektsuses. Hiljem süvenedes andis ta kirjas revideerivale komiteele 5. aprillist tõlke esimese 46 paragrahvi kohta siiski hea hinnangu. Seda Rennenkampffi positiivset hinnangut on revideeriv komitee refereerinud 10. aprilli kirjas Liivimaa talurahvaseaduse elluviimise komisjonile (vt. KM EKLA, m. A 68a, l. 39–40).

<sup>a</sup> vulgata (ld.) — rooma-katoliku kirikus kehtiv ladinakeelne piiblitõlge, ka üldiselt mingi rahvale määratud mõõduandvaks kuulutatud tekstiga teos

<sup>b</sup> maailm tahab end petta lasta (ld.)

10-poognaline tulema. Kooliraamat 12–14, abd-raamat 2 poognat. — Aga trükkimine, trükkimine! — —

1. mail 1820.

M.

Millised kaunid kevadpäevad! Ma ei saa neid nautida, kuna tööd peavad mind vangis. — Siiski kosutab mind aknast mu peale puhuv kevadhingus.

*Orig.: KM EKLA, f. 192, m. 317, l. 162–163.*

*Kiri on tõlkena avaldatud: Kultuurileht, 1994, 16. det., nr. 44, lk. 17–18.*

*Kirjal (l. 163) Rosenplänteri märkus: Meine Holzschnitte zum ABCbuch.*

1. Masing mõtleb Rosenplänteri kirjanäidiste kogu "Kirjutusse-lehhed".

2. L. W. Moritz.

3. Eesti Õpetatud Selts Tartus (Ehstnische Gelehrte Gesellschaft zu Dorpat) asutati lõunaeesti keelt pooldavate pastorite poolt vormiliselt 1818. a. Kuressaare Eesti Seltsi haruseltsina. Selts kujunes aga üsna iseseisvaks ning Kuressaare seltsiga võrdväärseks, nii et kaasajal räägiti mõlemast organisatsioonist kui kaksikseltsist (Doppelgesellschaft). Keeleuurimuslikku tegevust alustas selts 1819. a. ja see toimus suuremalt osalt missiivide kaudu (vt. Archiv der Estnischen Gesellschaft Dorpatischer Abtheilung. KM EKLA, f. 192, m. 322). Seltsi juhtisid vennad Moritzad. Seltsi tegevus soikus mitmesugustel põhjustel 1820. aastate keskel. Vt. lähemalt Siimõ, E. Õpetatud Eesti Seltsi eelloost. KK, 1983, nr. 8, lk. 443–446.

4. Nelipühad olid 1820. a. 16.–18. mail. Kõne on arvatavasti "Wannaseäduusse-aja sündinud asjade" eksemplaridest. Vrd. kiri 81, viide 1.

5. Uue Testamendi püblilood ilmusid pealkirja all "Viiskümmend kaks lugemist" 1825. a.

6. "Täielise ABD-Ramatu" käsikiri valmis küll juba 1820. a. augustis (vt. kiri 96, viide 6), kuid trükist ilmus raamat alles 1823. a.

7. Pole selge, millist kooliraamatut Masing mõtleb.

8. Võimalik, et Masing kavandab siin teost, mis 1826. a. ilmus pealkirja all "Täieline Ristiussõ õppetud".

## 91.

Äksi, 6. V 1820.

Ich leg Ihnen hier einiges bei, was mir die gestrige Post von Hellern brachte. Ich glaube Ihnen, die von Pastor Bornwasser junior abgefaßte kleine Pièce zugesandt zu haben; wovon ich 2 Exempl. erhielt, das eine auf ein

Paar Seiten mit Anmerckungen bezeichnete, und *Hellern* wieder zu stellte. Zu eben diesen Bemerkungen hat jezt der H. Verfasser die seinigen gemacht, und dadurch hell und klar seine Sprachgesundheit gar noch mit Gründen dargethan. Mit Leuten dieser Art ist nichts anzufangen: sie sind beleidigt, wo man sie belehrt, und beharren nur noch vester in ihren Sünden, um consequent zu bleiben. Die von Moritz so genannte Dorptsche gelehrte Gesellschaft wird zu nichts führen, wie ich dieses schon öfters gesagt habe: die Herrn werden nach Stimmenmehrheit die Sprachregeln vestsetzen, und es machen, wie es einst die Französischen Vierzigmänner machten: jene verstanden aber denn doch von ihrer Sprache mehr, wie diese Herrn vom Ehstnischen. Daß ich die Wahrheit sage, beweißt *Bornwassers* Anmerckung p. 10. zum Worte Afrika. — Kann man wohl solche Grundsätze aufstellen! Gleich mit dem Worte Africa selbst, geräth man ja schon bei dieser Orthographie in die größte Verlegenheit: denn es hat ja der Ehste kein F, auch kein Organ, dasselbe auszusprechen, sondern der lebendigere und bessere Theil hilft sich statt dessen mit einem hw. und der mundfaule mit einem w aus der Noth. Schreiben wir Deutsche doch nicht Aphrica, weil der Grieche φ hat; und hat der Italiäner seine metafysica und seine fantasia etc. etc. und so in allen übrigen Sprachen, warum denn nicht auch der Ehste das Recht, ein Wort nach seiner Organen Biagsamkeit zu schreiben und auszusprechen, wie ihm dieses ohne gewaltsamen Zwang möglich ist.

Aus der *Hellerschen* Abschrift werden Sie ersehen, daß der Mann unaufgefordert sich meiner Uebersetzung angenommen hat.

**Hat Ihnen v. Rennenkampff** auch die zweite Lieferung zur Beurtheilung zugesand? Vor ohngefähr 14 Tagen hat er die dritte erhalten bis §. 408 incl. Ich selbst bin aber nur erst bis § 560 ins Reine. Diese Arbeit verstatet es nicht, daß man in einem Striche sich mit ihr ununterbrochen beschäftige, weil sie den Körper, besonders aber den Magen, durch das ewige geschraubte Denken, Drehen, Wenden, Vergleichen &c &c. unglaublich angreift, um so mehr da die Arbeit nicht als freie Gabe des Geistes, sondern als fremder Zwang gefördert wird. Dies können die Leute nicht begreifen, und wollen davon nichts wissen, wenn ich es sage, und mein ganzer Körper habitus es zeigt, daß diese Beschäftigung für mich eine lebenverzehrende gewesen. Denken Sie sich mein Lieber! hierzu die Revisions Plackereien, die Selbstverleugnung, die Geduld, welche diese nöthig macht; weil die Herrn zu wenig die Sprache kennen, den wircklichen Schmerz, manche herrlich gerathene Stellen oder §. auf den ich mir vieles zu gut that, streichen zu müssen, blos weil die Herrn besorgen, es sei dem Volcke nicht klar, weil es ihnen dunkel scheint — Grade aber wo ein solcher Fall eintritt, ist am richtigsten und schönsten Ehstnisch geschrieben worden. — und so hab ich eine gar große Anzahl §§, wie die Herrn es nennen, popularisiren müssen. Der alte Stryk ruft gewöhnlich aus: “zu fein, zu fein gesagt, das verstehet der Dumbarth nicht! ja! das ist à la Voltaire ehstnisch geschrieben: nein! man muß ganz à la Baur schreiben und sprechen”. Da die Herrn sich alle Augenblick auf ihre Verantwortlichkeit berufen, so kann ich nicht umhin, in den Sauren Apfel zu beissen, und das schon einmal Gesagte mit andren Worten noch einmal zu sagen, welches gar oft geschehen, und noch geschehen wird; welches mir die, an sich

selbst schwere Arbeit, in der That über alle Vorstellung verbittert. Dabei giebt's auch mitunter gar ernsthafte Debatten, besonders wenn die Herrn selbst die zu verbessernde Phrase so hingeschrieben haben wollen, wie sie sie kauderwälsch dictiren. Montag muß ich wider zu der erbärmlichen Collationirung des Dorptschen zur Stadt. Doch, es nimmt alles ein Ende; so wird denn auch dieses ein Ende nehmen — und fristet Gott mir Tage, so hab ichs mir verheißen: niemals wieder solche Galernsclaven Arbeit zu übernehmen. **Sollt Ihnen v. Rennenkampff** die erhaltenen Hefte zuschicken; so werden Sie aus der Procesordnung ersehen, was dieses für eine Arbeit gewesen. Es sind derselben §§. über welche ich Tagelang gebrütet, und mit der größten Anstrengung mir den Kopf zerbrochen habe; um so mehr, da das Deutsche nicht von Dunkelheiten, und in gar vielen Fällen von Unbestimtheiten, frei ist. Und mag man jetzt über meine Arbeit sagen was man will: genug ich bin davon überzeugt, und dessen vollkommen gewiß, daß viele Deutsche §§ nur erst durch meine Uebersetzung dem Nichtgelehrten einleuchtend und verständlich werden werden. Ich habe nicht ein *guid pro quo*, sondern etwas für alle Zeiten geltendes geben wollen, und habe die Sache aus gar vielen Gründen sehr gewissenhaft genommen. Wenn gleich die Freiheit, wie sie jetzt dem Volcke gegeben wird, in der That keine ist; und wenn gleich die Verordnung an sich selbst, das vollendeteste Product eines vollendeten Jesuitismus ist: so wird dennoch durch diese Verordnung, so wie durch alles, was ihr adhärirt, eine Masse von Licht, und ein Reizungsstoff unter das Volck gebracht, wodurch in der Folge sich das, schon jetzt vom guten Monarchen beabsichtigte, aber eludirte Wohl der Gesellschaft unwillkührlich entwickeln muß. — Und in so fern, abgesehen von allem Uebrigen, müßte die Uebersetzung dem Cosmopoliten heilige Gewissenssache sein — und acht ich daher meine Mühe weiter nicht, sondern Danke vom Hertzen Gott, daß er meine abgängigen Kräfte gestärckt, die Arbeit so weit haben fördern zu können.

Am 14n Apl. sollt ich, laut Contract, von Schünmann den ersten Correcturbogen erhalten; nach dem ich selbst in Dorpat zu verschiedenen Malen gewesen und hingeschickt hatte, sollt ich bestimmt am 5n Maj ihn erhalten. Ich schickte daher gestern einen reitenden Bothen zur Stadt; anstatt des Bogens erhielt ich einen halben Bogen in 4to. wovon das eine Blatt den Titel, das andre Text enthielt. Es ist dieser Mensch eine, was man nent *schandlose Haut*. Und ich denke nach, wenn ich Montag zur Stadt fahre, ihm durch Director Ungern den Druck abnehmen zu lassen.

Der junge Mensch Dullo in Reval, den Sie mit mir zugleich in der damaligen Minuthschen Druckerei kennen lernten, ist zwar ein leichtfüßiger Mensch, wie ich höre; aber bei solchen ist das Herz nie so ausgetrocknet, wie bei solchen Lätthölzern wie Schünmann, der mit seinem niedrigen kalten und ruhigen Fratzengesichte, nur Geld einnehmen, aber, nichts dafür leisten will; und der sich dermaßen überladet, weil er alles an sich ziehen will, daß er niemandem Termin halten kann, obgleich er jetzt mit 4 Pressen Tag und Nacht arbeitet; jedem nur einen Brocken giebt, und sich gleich bei hunderten Angeld geben läßt, um den Kunden vest zu haben; da er der einzige in diesem abscheulichen Sodom ist, wo alles, wenn nicht Sodomit, dennoch Gommorist d. h. Schurck und Schelm ist — so hab ich Dullon geschrieben und wegen

der nöthigen Schriftzeichen und deren Anschaffung, seine Erklärung gefordert. Fällt diese ungünstig aus, so denk ich ins Ausland zu schreiben, und noch einen Drucker nach Dorpat zu ziehen, und ihn besonders für den ehstnischen Druck herzuverlangen. Dann mag der lange Esel von Schünmann, der noch dazu in Versendung der Sachen höchst schludrig verfährt drucken was er will. Dieser letzte Ausweg scheint mir der gerathenste, und — will ich lieber den, dem Dullo heute Nachmittag geschriebenen Brief noch solange unabgesandt lassen, biss Sie mir Ihre Meinung sagen. Ihr Markward scheint ein zu armseliger Kerl zu sein; wär dies nicht, so könnt er sich gleich in Dorpat niederlassen, und sein reiches Auskommen haben. Der ehstnische Volcksanzeiger, den die Ritterschaft drucken läßt, wird hier erscheinen, — und die Menge ehstnischer Sachen, die jezt folgen werden, und wollt ich ihm von Paulucci gleich das Privileg bewircken, daß er nur ausschließend allein den Ehstnischen Druck haben, jedoch aber auch Deutsch und alles Uebrige sollte drucken können. — Den Kalender, der größer werden wird wie dieser Quark, der bisher erschienen, den sichere ich ihm zu — Freund! behertzigen Sie dieses — die Sache ist wichtig; und ertheilen Sie mir bald Ihre Ansicht

am 6n Maj 1820.

Masing

Schreiben Sie mir in Rücksicht der letzteren wichtigen Sache recht bald: Sie werden selbst entscheiden, daß hier der Umstände wegen ungesäumt zu verfahren ist.

M.

Wenn ich Ihnen schreibe ergreife ich nur imer ein Blatt — und es werden deren stets zwei.

*Tölge*

Lisan siin Teie jaoks üht-teist, mida eilne post mulle Hellerilt tõi. Arvan, et saatsin Teile pastor Bornwasser juuniori väikese kirjatüki,<sup>1</sup> millest sain 2 eksemplari; ühele tegin paaril leheküljel märkusi ja lākitasin uuesti Helle-rile. Just nende märkuste kohta on nüüd hr. autor omad märkused teinud<sup>2</sup> ja seega oma keelelist põdurust ilmselgesti ja koguni koos motiividega näi-danud. Seesuguste inimestega pole midagi peale hakata: kui neid õpetada, solvuvad nad ja et järjekindlaks jääda, püsivad aina kindlamini oma pattudes. Tartu Õpetatud Selts — Moritza käest sellise nime saanud<sup>3</sup> — ei jõua kuhugi välja, nagu juba sageli olen ütelnud: härrad määravad keelereegleid kind-laks hāälteenamuse järgi ja talitavad nōnda, nagu tegid kord neilikümmend prantsuse meest.<sup>4</sup> Nood aga taipasid oma keelest küll rohkem kui need hār-rad eesti keelest. Et tõtt rāāgin, seda näitab Bornwasseri märkus p. 10 sõna **Afrika** kohta. — Ega ometi selliseid põhimōtteid vōi üles seada! Kohe sõ-na Africa enesega satutakse selle ortograafia juures suurimasse kimbatusse: eestlasel ei ole ju f-i ega organitki selle hāāldamiseks, vaid terasem ja parem osa rahvast aitab ennast hādast välja selle asemel ikka hw-ga ja laisksuu w-ga.

ja Ungern jõudsid lõpuks üksmeelsele arvamusele, et tõlge olevat võrukeelne. "Tohoh, pagana pihta!" hüüdis Brasch, "viimaks saame veel mõne rõuge või koguni vastseliina tõlke. — Igatahes palun teid, hr. direktor, kuna teie ju hr. pastor Oldekopiga seda asja põhiliselt ajate, et ei tõlgitaks vähemalt võru ega haanja keelde, vaid üldarusaadavalt, nagu äsja oma seisukoha avaldasin; vastasel korral mina oma allkirja ei anna ja astun komiteest välja."

Kõik see oli eelnenuga seda suuremas kontrastis, et Moritz valjult larmates, tulvil ülbet eneseusaldust ütleb: jaa, grammatika! jaa! selles olen ma kodus, ja peangi olema, kuna ma selle kohta loenguid pean; siin ei ole mul mingit kahtlust! — Ütelge, mu armas Rosenplänter! mis Teie sellistel juhtudel ütleksite ja teeksite? — Mina vaikin ja kuulan pealt, ja võin seda rahuliku südametunnistusega teha, sest see jahupea ei saa mind minu töös segada ega selles midagi modifitseerida. Ungerni meelest aga on mõlemad suitsuküünlad, i. e. M. M.<sup>4</sup> suured keeleautoriteedid — ning siingi osutub tõeks see, mida Göthe oma suurepärasest "Faustis" ütleb:

usalda iseennast, siis usaldavad sind teised.<sup>5</sup>

Äraminekul aga ütles Brasch veel eraldi Oldekopile: "Hr. pastor! et teie töö kasutamiskõlblik oleks, siis ei tule teil, kui jätta kõrvale täiesti tühised dialektirariteedid, muud teha kui ära kirjutada, ja nüüpea kui püüate enamat, te ainult rikute. Mis te täna esitasite, pole aktsepteeritav." — Oo! nii mõtles Brasch juba varemgi, aga et ta oli vastutulelikkusest järeleandlik, siis jäi Ungerni kui Richteri ja Samsoni mesti<sup>6</sup> hääletoru sõna peale — ja nüüd ei saa midagi muuta. Homme nädala pärast sõidan ma jälle revisjoni tegema, ja kuna ma olen Peterburist töid saanud, siis võtan end oma ja tartukeelse versiooni kollatsioonierimisest lahti. Las keedavad tobedusi kokku, seda parem asjade üldisele käigule.

17. mail 1820.

M.

Järelkiri. Komiteesse puutuvat käsitage õigesti, et ei näiks, nagu oleksin ma saladusi välja lobisenud.

Orig.: KM EKLA, f. 192, m. 317, l. 167.

1. Saadetud L. W. Moritza märkused Liivimaa talurahvaseaduse Masingu tartukeelse tõlke kohta koos Masingu vastumärkustega, vt. KM EKLA, f. 192, m. 321, l. 92-94. — Masingu mustandkäsikiri Äksi veskite kohta, vt. sealsamas, l. 35-36; Rosenplänteri ärakiri ja saksakeelne tõlge sellest: KM EKLA, f. 192, m. A 29, I, l. 34-42.

2. Masingu Peterburi asjaajamiste kohta puuduvad andmed.

3. Vt. kiri 92.

4. Vennad L. W. ja F. G. Moritzad.

5. Vrd. Goethe, J. W. Faust. — Tln., 1972, lk. 54.

6. Kõne on O. J. M. v. Richterist ja G. F. Samson v. Himmelstiernist.

Lieber Rosenplänter!

Nach einem Ihrer Briefe muß ich Sie jezt in Riga vermuthen, und deswegen sucht mein Brief Sie dort. Vor allen Dingen muß ich Sie davon benachrichtigen, daß ich heut die schwere Uebersetzungs-Arbeit Gottlob! beendet habe, und mit derselben, bis auf die noch bevorstehende Revision von 228 §§. ganz fertig bin. Ferner:

daß die Sache mit Marquart solange anstehen muß, bis mein Schwager Fiskal Petersen aus Petersburg zurück komt. Denken Sie sichs, der traurige Burgemeister Ackermann, höchstwahrscheinlich durch Schünmann gewonnen, widersetzt sich dem, daß noch ein Buchdrucker in Dorpt sich niederlasse, und hat dem *Schünmann* die Stadtbuchdrucker Vorrechte zu gesichert, der nun nolens volens Bürger wird. Ich habe mich mit diesem übermächtig dünkeltollen Abderiten Consul nicht in Disceptationen einlassen wollen, um so weniger, da die übrigen Herrn des Rathes, obgleich hierüber indigniret, dennoch schweigen, und warte nur *Petersens* Ankunft ab. Bekommt nun auch gleich *Marquardt* nicht die Rechte des Stadt Buchdruckers, so mag er hier nur klein anfangen, und so Gott will, soll und wird er genug zu thun haben; hoffe ich auch mit Zuversicht, daß er den Volcksanzeiger und manches andre auf seinen Antheil bekommen soll: und will ich alles mögliche aufbieten, um ihm zu einer vorläufig zweckmäßigen Druckerei Einrichtung die nöthigen Vorschüsse auszumitteln.

Jezt muß ich etwas umständlich werden. Die Oldekopsche Version hat nachher noch häßliche Colloquia veranlaßt — die H. Moritz, Oldekop &c. wozu denn auch *Baron Ungern* und die *Samson-Richtersche* Partie gehört, haben vest beschlossen, das DorptschEhstnische in seinem krellestn patois als eine ihrer Meinung und Rechthaberei nach selbstständigen und von der Allgemeinsprache gänzlich in Bau und Grammatik verschiedene Sprache darzustellen: und diesem gemäß übersetzte Oldekop. Da nun am 27sten des vorigen Monats in der Comität hierüber abermals eine große Scission entstand, und Brasch alles Ernstes erklärte, wenn man so verfahren, und zwei verschiedene Gesetzbücher drucken wolle, er sich, um aller Verantwortung, wegen daraus entstehnder Folgen zu entgehen, genöthigt und gedrungen sähe auszutreten, und von der Sache sich loszusagen, auch Ungern am Ende selbst die auffallenden Discrepanzen zugeben mußte, ward der alte Oldekop von Brasch ganz ruftig bedeutet, daß er bei der ganzen Sache nichts weiter zu thun, als nur mit einigen Wortänderungen die Revalische Version abzuschreiben habe: so gerieth der Alte in Leidenschaft, packte seine sieben Sachen ein, und sagte: das gehet nicht Revalisch ist nicht Dorptsch; es sind zwei verschiedene Sprachen; und bin ich bei dieser Arbeit meinen Amtsbrüdern mehr als jedem andren Verantwortlich. Er sagte also auf und ab. Ungern hatte ihn jedoch nachher wieder besänftigt, und ward ihm das Versprechen dann abgenommen, daß er sich wörtlich an das Revalische halten, und mit

mir nachher § für §. durchgehen solle, und wolle dann zu guter Lezt Ungern mit Moritz das Grammatische besorgen. (?) So sehr ich es wünschte, von diesem peinigenen Geschäfte mich loos zu machen, so war dieses unter den obwalltenden Umständen nicht möglich; ich sagte zu: aber es ist nichts anzufangen, da die Herrn bei ihrem jorro bleiben, und ganz insbesondre der kleine geräuschige Vielweser gar leeres und gehaltloses Gewirre macht, und sich bei Baron Ungern als einen tiefen Sprach Anatomen in großen Credit gesetzt hat; so hab ich den Herrn meine schriftliche Demission mit beiliegender Paralele, dieses Geschäftes wegen eingegeben. Der Druck der Oldekopschen Version ist auf interim sistiret, und nur der erste Bogen bis jezt abgedruckt worden. Was diese Parallele mit den hinzugefügten Bemerkungen bewirken werde, wird die Zeit lehren. Es scheint mir aber, daß die ganze Dorptsche Version jezt periclitire: um so mehr da Oldekop gegen Brasch sich dahin erklärte: Sie finden weiter niemand, der so etwas machen, noch viel weniger, der es besser machen könnte. Worauf Brasch erwiederte: traurig genug! wenns so bestellt ist! —.

Vorgestern hab' ich Rennenkampfs Bekantschaft gemacht, es ist ein junger, zwar etwas zu wortreicher, aber dennoch das Gute und Nützliche, wie es mir scheint, ernstlich wollender Mann, der in vielen Dingen in seinen Ansichten von denen der übrigen Herrn abweicht. Dieser Mann hat den besten und einzig richtigen Weg eingeschlagen, um in Rücksicht meiner Uebersetzung hinter die Wahrheit zu kommen. Er hatte sich an mehrere Prediger gewandt, von denen nur zweie, (ohne zu benennen) mir Gerechtigkeit sollen wiederfahren lassen haben, wie er sagt; die übrigen aber sämtlich hätten meine Arbeit als eine unehstnische, und nicht gut zu verstehende getadelt. Irre gemacht durch diese widersprechenden Urtheile, ist er also im Lande im Pernauschen und Fellinschen Kreise umhergefahren, und hat verständigen Bauren entweder vorgelesen, oder vielleicht vorlesen lassen; und überall, wie er mich versicherte, hatten diese Männer das Vorgetragene nicht nur vollkommen verstanden, sondern sich noch obendrein gefreuet, ihre Sprache doch endlich einmal aus einer Schrift unverstümmelt vorgelesen gehört zu haben. Jezt wird Rennekampff sich von der EinführungsComission beauftragen lassen, den Kreis des Dorptschen Dialectes eben so zu bereisen. — und findet es sich dann, daß das Volck den Vortrag versteht: so dürften Beschlüsse andrer Art erfolgen. Wir wollen aber in dessen schweigen — und den lieben Wortführenden Herrn alle ihre Sünden von Herzen verzeihen, deren sie sich bei dieser Angelegenheit auf das unwürdigste gegen meine Person und meine Arbeit schuldig gemacht haben. Jezt kenne ich die lieben Herrn, und weiß es wes Geistes Kinder sie sind.

N. S. Da die Dorptschen Uebersetzungsarbeiten jezt in stagnation gerathen sind, obgleich sie an Baron Ungern einen herkulischen Klopffechter zum Vorfechter haben, so ist denn jezt grade der Zeitpunkt eingetreten, wo vielleicht ein Wort zu seiner Zeit gehört werden dürfte, ich habe auch nach der gemachten Bekantschaft mit Rennenkampff demselben hierüber vieles geschrieben — und liegt hierüber vieles von mir in der EinführungsComission, welches früher dahin gegangen.

Ich lege Ihnen hier eine Merkwürdigkeit bei, den Bogen M. aus dem zweiten Bande des ganz neuerdings bei Schünmann fertig gewordenen Herrnhuter Gesangbuches. Es ist in der That ungereimtes Zeug, und muß man sich darüber wundern, daß diese Kryptokirche ohne alle Staatsaufsicht ihr Trallirum Larum leiern kann und darf, während man es auf der entgegengesetzten Seite so überaus streng nimt. Es sollen die Liederübersetzungen aus deutscher Herrnhuter Collection sein, und wie es mir scheint, sind sie größten Theils, so weit ich sie aus diesem Bogen kenne, von ununterrichteten Leuten zusammen gestoppelt, dies beweisen die grammatischen und orthographischen Fehler. Die Sprache ist größtentheils die Corrupte Kirchensprache. Was ich nicht glauben kann, ist, daß Schünmann mir sagte, Pastor Masing v. Neuhausen sei der Uebersetzer. Das Blatt bitt' ich mir wieder zurück, in dem ichs Schünmann wieder einzuhändigen habe, weil es in seiner Verbindlichkeit liegt, auch nicht eine Zeile durch andre Hände, als durch die der Herrnhuter, ins Publicum zu bringen.

Daß das a über all wie ä geschrieben, ist die Kusthof-Cambysche Mundart, und ist der Corrector der Kusthofsche Schulmeister gewesen. —

Lassen Sie mich doch aus Riga ein Paar Zeilen erhalten.

Eecks am 4n Juni 1820.

Masing

Tölge

Armas Rosenplänter!

Ühe Teie kirja põhjal pean arvama, et olete praegu Riias,<sup>1</sup> ja seepärast otsib mu kiri Teid sealt. Eelkõige pean Teile teatama, et lõpetasin täna raske tõlkimistöo,<sup>2</sup> Jumalale kiitus! ja olen sellega peale 228 paragrahvi revisjoni, mis veel ees seisab, täiesti valmis. Edasi:

et Marquarti asi peab seni viibima, kuni mu kälimees fiskaal Petersen Peterburist tagasi tuleb. Mõtelge ometi, hale bürgermeister Ackermann, kelle Schünmann väga tõenäoliselt on oma nõusse võitnud, on selle vastu, et veel üks raamatutrükkal Tartusse asuks, ja on lubanud linna raamatutrükkali eesõigused Schünmannile, kes nüüd nolens volens<sup>a</sup> kodanikuks saab. Ma ei tahtnud laskuda distseptatsioonidesse<sup>b</sup> selle ülivägevast upsaka abderiitide<sup>c</sup> konsuliga, seda vähem, et teised raehärrad, olgu küll sellest indigneeritud, siiski vaikivad, ja ootan ainult Peterseni saabumise ära.<sup>3</sup> Kui nüüd Marquardt kohe ei saagi linna raamatutrükkali õigusi, siis võib ta siin ikkagi väiksel viisil alustada ja kui Jumal tahab, peab ja saab tal tööd-tegemist küllalt olema; samuti loodan ma kindlasti, et ta saab oma osaks rahvakuulutaja<sup>4</sup> ja mõnda muudki: ja mina kavatsen teha kõik mis võimalik, et nõutada talle tarvilikke avansse otstarbekohase trükikoja esialgseks sisseseadmiseks.

<sup>a</sup> *tahes-tahtmata (ld.)*

<sup>b</sup> *vaidlustesse (< ld.)*

<sup>c</sup> *kilplaste (< kr.)*

ülesannetega proovile panete, — mitte et ma ainuüksi aega silmas peaksin, ei! oma tõekspidamist ei tohi ma salata — ja siiski kardan, et Teid oma keeleparandustega solvan. — Ülesanne, mille saate, ei ole kõige kergem, kui see tuleb lahendada genuiinses eesti keeles, s. t. täiesti arusaadavalt. Meie valitsemisasju korraldavate isikute karakteris on õnnetuks jooneks tahtmine ajada kõiki asju ilmaaegse ja kahjuliku rutuga. Terve jäägrirügemendi jaoks tehti 17 päevaga uued univormid valmis, nagu seda ise ligilähedalt nägin, ja kogu rügement seisis ülevaatust teostava kindrali ees uutes mündrites — ja nii peab see siis toimuma ka kõige muuga. Ma palun, tehke ometigi kubermanguvalitsusele selgeks, et nii ülitähtsa asja puhul on tarvis enam teha kui ainult tõlkida, kui tahetakse mitte jamada, vaid tõesti kasulik olla. Selle asja kohta — õpetus varjusurnutest, uppunutest, külmavõetutest etc. — on ju ütelda veel üsna palju, lõpmatult palju, mida ei võinud teada selle väikese juhendi autor, kuna ta meie rahvast ei tunne. Hädasti on ju vaja täpselt silmas pidada ebausku ja eelarvamusi, seda, mis jaburust rahvas sellistel juhtudel teeb ja kuidas ta seda teeb, tema tavadid etc. ning tuua usutavaid, omalt maalt pärit näiteid, sest rahvale loeb üksainus faktiline näide rohkem kui kvartanditais õpetusi ja hoiatusi. Teadaandest ei tarvitse sellepärast veel raamat saada ja ta annaks kõige rohkem kaks kuni kaks ja pool poognat välja. Aga oleks sellest siis kahju? Mis abi sellest on, kui midagi teha ja mitte õigesti teha? —

Raamatutrükkali poiss ootab. Vaatan, mis Teie tõlkest teha saan ja püüan ta Teile niipea kui võimalik kätte toimetada. — Aga seda pean küll päris tõsiselt paluma, et esitaksite need vastuväited, mida Teile soovitasin.

Tartu, 12. juunil 1820.

Masing

Orig.: KM EKLA, f. 192, m. 317, l. 170.

1. Masing mõtleb eelmist kirja.

2. Kõne all on Liivimaa 1819. a. talurahvaseaduse eestikeelse tõlke trükkimine ja korrektuur.

3. Rosenplänteri katehhisatsiooni pole leitud. Küll on meieni jõudnud Masingu keelelised märkused, mille Rosenplänter on pealkirjastanud "Veranlaßt durch meine Katechisation B. 1." (KM EKLA, f. 192, m. 321, l. 72).

4. Tähtsa töö all mõtleb Masing varjusurma äratundmist ja varjusurnute kohtlemist käsitleva traktaadi eestindust Rosenplänteri poolt. Nagu nähtub Liivimaa kubermanguvalitsuse žurnaali sissekandest 1. juunist 1820, oli siseministeeriumi meditsiinikogu selle traktaadi avaldanud politsei tarbeks. Kindralkuberner F. Paulucci, tahtes traktaati muuta üldkasulikumaks, oli käskinud kubermanguvalitsusel selle tõlkida eesti ja läti keelde ja trükkida kummaski keeles 300 eksemplari. Eesti keelde tõlkimise oli kubermanguvalitsus ülesandeks teinud Rosenplänterile. (EAA, f. 297, n. 4, s. 170, l. 369.) Masing parandas Rosenplänteri tõlke käsikirja nähtavasti väga põhjalikult: igatahes on Rosenplänter tõlke hiljem Masingule omistanud (vt. Beiträge, 1832, H. 20, S. 28). Masingu autograaf tõlkest: KM EKLA, f. 192, m. 321, l. 51–56. Brošüür ilmus pealkirja all "Õppetus kust ja kuidas tunda, kas inimenne tõeste surnud, wai mitte, ja mis

*siis teha, kui temma pitkas minnestusses on, et ta jälle toibuks" (Riga, 1820. — 16 lk.). Selle lugejani jõudmine võttis aega: alles 1821. a. veebruaris alustas Liivimaa kubermanguvalitsus tõlgete laialisaatmist, läkitades neid kõigepealt politseivalitsustele ja magistraatidele (EAA, f. 297, n. 4, s. 174, l. 564–566).*

96.

Äksi, ante 25. VIII 1820.

Ihr Schreiben verehrter Freund erhielt ich gestern in Dorpat. und grade an demselben Tage gab ich daselbst Ihre Katechisation auf die Post, über welche ich in Rücksicht auf Sprache nichts mehr zu bemercken gefunden, als von mir angemerckt worden. Die Sachen gehören nicht zu meiner Competenz.

Daß man in Oesel die Uebersetzung noch einmal machen will, ward mir schon zu Ende März von der EinführungsComission angezeigt, und zugleich verlangt, von meinem MSct. für Oesel eine Abschrift zu veranstalten, auch ist das Letzte dieser Abschrift bereits am 8n Juli von hier nach Oesel gefördert worden.

Die Unkunde der Herrn im Sprachgebiete des Volckes, ist die Mutter dieser gut gemeinten Thorheit, welcher die Herrn Pastoren als Hebeammen und Acoucheur ihre dienst- und hülfreiche Hand geliehen. Mundus (i. e. vulgus) vult decipi &c &c.

Von der Dorptschen Uebersetzungs Einmischung hab ich mich loßgemacht; theils, weil ich nicht Zeit, theils aber auch nicht Aufgelegenheit hatte, mich mit eigensinnigen Kindern am Verstande herumzuzancken. Oldekop hat die gemessenste Weisung Wort für Wort an meine Uebersetzung sich zu halten, allein, da es ihm und seinen Consorten unendlich daran gelegen ist, der unwissenden Menge der Herrn darzuthun, die DorptEhstrische sprache sei eine wircklich ganz andre, als wie die Revalsche und da **H v. Ren-**  
**nenkampff** unter dessen Aufsicht diese Arbeit jezt geleistet wird, nicht competent als Beurtheiler ist: so machen ihm Moritz und Oldekop weiß, wenn sie die erbärmlichsten Entstellungen vornehmen, daß die Dorptsche Sprache es so erfordere. — und so wird die ganze Arbeit nur ein Schnitzerwerck im gemeinsten und absolutesten Pöbeltone. Meine Paralelen, und was ich bei Gelegenheit derselben, theils der EinführungsComission, theils der BeprüfungsComité vorgelegt, sind jezt sämtlichen H Pastoren des Dorptschen Dialectes bekannt. Durch wen sie zur Publicität dieser Herrn gekommen, weiß ich nicht, nur so viel ist mir bekant, daß sie die schon unwilligen Gemüther bis zur Erbitterung gereizt haben. Mein eigener Schwager Nelckert, schrieb mir hierüber einen Brief, den ich ihm ohne Antwort als Antwort zurückschicken mußte, und woraus ich nur noch folgende Invectiven aus der schlecht geschnitnen Feder eines plumphändigen Thüringers mich erinnere:

“Ei ja! in Eecks sitzt der Mann, der sich in die Höhe r — reckt und aus vollem Halse schreit: hier, hier ist Licht! ego sum lumen mundi — alle die seit 600 Jahren ehstnisch sprachen und lernten, und noch ehstnisch sprechen, waren, und sind Kerle, dum wie das Vieh, denen Herr Gott das Brett vor die Augen gehängt — nur ich bins, ich das kleine Mänchen, der von Maholm aus, einen würdigen Frey mit Koth bewarf, und mich stat  $x * x - a + b$  unterschrieb — der die Wundergabe der Sprachen erhalten. Wo nimst Du die arrogance her? &&.” nach dieser geistreichen Einleitung waren nun Beweise aufgeführt, daß ich wie ein erz Dumkopf, ohne auch nur ein Jotta (soll heissen jota) vom wahrhaft ächt Dorptschen zu kennen über diese Sprache geurtheilet, und sie nur für eine Aussprachabweichung erklärt; und nun folgt:

“Ich setze Dich mit dem Hunde gleich auf den Hund. Sieh! da hasts: penni heißt bei uns der Hund, und bei Dir koer — morsjas bei uns die Braut — bei Dir pruu, welches ihr den Deutschen abgebettelt, um Eure Sprache cultivirt zu nennen. &c &c.”

Ich theile Ihnen diese Armseligkeiten mit, die mich weder afficiren noch vielweniger beleidigen können, die indes doch in der That höchst merckwürdig sind. Armes Volck! du leidest an und in deiner wichtigsten Angelegenheit hierbei! —

Ich hätt Ihnen unendlich viel zu sagen. Mein Abd ist lange fertig und in *Schünmanns* Druckerei. Es kommt und konnte nicht zum Setzen kommen. Allerlei Vorwände von Seiten *Schünmann*. — Bis ich endlich voll Unwillen mein MScp. zurück forderte. — Bei der Gelegenheit ging mir ein Licht auf, welches mir *Schünmann* selbst anzündete, indem er mir einen Brief des Propst *Moritz* vorzeigte, worin stehet. ... &c: “mein Bruder wird Ihnen sagen, in wie fern Sie sich genau an das vom OberConsistorial Assessoren Masing abgefaßte AbdBuch zu halten, und sich darnach zu richten haben.” Denn durch den Censor *Moritz* erfuhr der Propst *Moritz*, daß ich ein Abd angefertigt und sogleich veranstaltete er eine neue verbesserte Auflage seines 1818 herausgegebenen AbdBuches. — Aber *Schünmann* hat auch hier wie ein Schuft gehandelt, in dem er es mit der Mehrzahl hielt und hält, und den einzeln stehenden überwogen zu sehen glaubt; und hab ich ihm hierüber meine Meinung rein ausgesagt.

Was Ihre Correctur betrifft; muß ich folgendes sagen: Ich bedung mir 3000 r für die Arbeit allein, und erwähnte der Correctur nicht. Die Herrn des AdelsConventes bewilligten mir die 3000 Rubel, jedoch mit Inbegriff der Correctur.

Da nun *Schünmann* täglich einen halben Bogen druckt; ich täglich darnach schicken, mithin hin und her 36 Werst alle Tage fahren oder reiten lassen muß, so hab ich bereits auf 37 halbe Bogen 1232 Werste Bothenlohnes zu rechnen, und werde daher meine Nachrechnung machen. Sie leben aber an Ort und Stelle, und hat der Setzer sich einmal eingesetzt, und Sie sich in die Handschrift eingelesen, so sind die ersten vier höchstens fünf Bogen beschwerlich — das Uebrige gehet alsdann leicht; und hilft die Einübung in

dieses Buchstabier geschäft, (denn Sie müssen nicht lesen, sondern sillabiren, wenn die Correctur gut werden soll) leicht und rithmisch von Statten. und so sind 5 r. B weder zu wenig noch zu viel, dafür haben Sie Correctur 1 und Correctur 2, und wenn der Letternvorrath gering ist, noch Correctur 3 zu leisten, und können dieses leisten. Da aber der Schriftkasten Marquarts sehr dürftig sein dürfte, so wird er imer viele *Leichen* im Satze haben, und dies ist sehr beschwerlich dem Corrector. Sie contrahiren also meiner Ansicht nach hoop kaupa auf die Bogenzahl, so viel Bogen so viel 5 r B N. und somit erhalten Sie 150 r für die Correctur, denn Titel, Schmuztitel, Tabellen &c. mit inbegriffen, wird das Ganze, wenn die Schrift kleine Mittel ist  $29\frac{1}{2}$  d. h. 30 Bogen.

Aber am besten thun Sie, wenn Sie gleich von Haus aus 150 r. für das Ganze fordern, wohlfeiler kann und läßt sichs nicht machen; mehr zu fordern aber wäre Sünde.

Von der Revision des *Dörptschen* N T. so viel: Man schickte mir den Lucas zu. Ich habe bis Capt. 5 incl. corrigirt, und fünf compreß geschriebene Bogen mit berichtigenden Anmerckungen gefüllt. Indes da die Sache zu toll ward, hab ich den ganzen Braß diesen Stümpfern zurück geschickt, und dem *GeneralSuperintendenten* berichtet. Es kann nichts werden in und durch solche Hände: entweder die Herrn lassen ihr Testament wie es war. — oder wenn was geschehen soll, so übernehme ich es allein — denn diese *Schäcker* lassen mich vorarbeiten, flicken und bessern dann nach ihrer Weise — und thun sich groß als Revisoren, indem sie, die traurigen Menschen! von sich aus nichts vermögen. Ich habe diesen lieben Leuten gradezu mit dem Convolute des Lucas, welches zurück geschickt wurde, folgendes geschrieben.

... "und haben Sie sich meine Herren an eine Arbeit gewagt, der Sie, wie die beifolgende Correctur sie überführen muß, nicht gewachsen sind. Da Sie weder den Geist, den Bau, noch die Einrichtung der Sprache und die bestimmte Bedeutung der Wörter kennen, so beschwöre ich Sie, die Arbeit aufzuschieben, oder ganz auszusetzen — und das Volck sich während des, mit der elendesten der Versionen sich genügen zu lassen, weil es uns doch für die gegenwärtige Zeit unmöglich ist, demselben etwas Besseres geben zu können."

M.

250 Ex. gingen durch und mit H. Ahlschwerdt nach Pernau — zählen Sie aber nach; entweder *Schünmann* oder ich habe mich verzählt. ich erhielt in zwei Ballen 500 Ex. und da ich Ihren Ballen abgeschickt hatte, überzählte ich den meinen und fand 152. Ex. hätte Schünmann richtig 500 gezählt, so hätten Sie nur 248.

tiitel, eestiitel, tabelid etc. kaasa arvatud, annab kogu asi, kui kirjaks on väikemittel,  $29\frac{1}{2}$ , s. o. 30 poognat välja.

Aga kõige paremini teete, kui nõuate kohe algusest peale kogu töö eest 150 rbl., odavamalt ei saa ega anna seda teha, enam nõuda oleks aga patt.

Tartukeelse Uue Testamendi revisjonist niipalju: mulle läkitati Luukas.<sup>10</sup> Korrigeerisin 5. peatükini incl. ja täitsin viis poognat kompresskirjas<sup>h</sup> õien-davate märkustega. Et aga asi oli liiga pöörane, saatsin kogu sodi neile diletantidele tagasi ja teatasin sellest kindralsuperintendentile. Säärastes kätes ja sääraсте käte kaudu ei või midagi välja tulla: härrad kas jätavad oma testamendi nii nagu see oli, või kui midagi tegema peab, siis võtan töö ainuüksi enese peale — sest need *n a l j a m e h e d* lasevad mul töö ette ära teha, paikavad ja parandavad siis oma moodi — ja hooplevad revidentide-na, kuigi nad, haledad inimesed! omast jõust midagi ei suuda. Kirjutasin neile armsatele inimestele Luuka konvoluuti tagasi saates päris otsekoheselt järgmist:

“... ja teie, mu härrad, olete sõandanud alustada tööd, mis pole teile jõukohane, nagu peab teile juuresolevast korrektuurist selguma. Kuna te ei tunne keele vaimu, tema struktuuri ega korda, ka mitte sõnade kindlat tähendust, siis vannutan teid tööd edasi lükkama või täiesti pooleli jätma — ning vahepeal laskma rahval ajada läbi versioonidest kõige armetumaga, kuna praegusel ajal on meil võimatu talle midagi paremat anda.”<sup>11</sup>

M.

250 eksemplari läks hr. Ahlschwerdti kaudu ja koos temaga Pärnusse.<sup>12</sup> Lugege aga üle; kas on Schünmann või olen mina valesti lugenud. Ma sain kahes pallis 500 eks. ja kui olin Teie palli ära saatnud, lugesin oma jao üle ning leidsin 152 eks.<sup>13</sup> Kui Schünmann on õigesti 500 lugenud, siis on Teil ainult 248.

*Orig.: KM EKLA, f. 192, m. 317, l. 177–178.*

*Kiri on dateeritud sisu ja Rosenplänteri dateeringu järgi. Mitmete küsimus-te (“Täielise ABD-Ramatu” trükkimine, talurahvaseadusest eri tõlke tegemine Saaremaa jaoks jm.) käsitlemise seosed selles ja Masingu poolt 25. ning 27. au-gustiga dateeritud kirjas (97) näitavad, et käesolev kiri peab olema kirjutatud varem.*

*Kirjal (l. 178) Rosenplänteri (hilisem ?) märkus: August 1820.*

1. Vrd. kiri 95, viide 3.
2. Vt. kiri 87, viide 14.
3. *Frank, S. Paradoxa* (nr. 236).

<sup>h</sup> tihedas kirjas (< ld.)

4. Paralleelideks nimetab Masing paralleeltekste põhjaeesti ja lõunaeesti keeles, mille abil ta püüdis tõestada lõunaeestikeelse tõlke ülearusust (vt. lähemalt kiri 86, viide 14 ja kiri 94, viide 6).
5. Kristuse sõnad enda kohta.
6. Kõne on aabitsast "Täieline ABD-Ramat, kust makele luggemist õiete õppida" (Trt., 1823. — 40 lk.), mis trükiti siiski Schünmanni juures.
7. Täiendavad andmed F. G. Moritza aabitsa kohta puuduvad.
8. Tõenäoliselt oli Rosenplänterilt küsitud, kas ja missugustel tingimustel ta on nõus lugema Liivimaa 1819. a. talurahvaseaduse Saaremaa jaoks määratud eri tõlke korrektuuri. Pärnu oli trükkimiskohaks valitud ilmselt seepärast, et seal asus Kuressaarele kõige lähem, Marquardti trükikoda.
9. Kõnes on Liivimaa talurahvaseaduse tõlkehonorar, vrd. kiri 85, lk. 186.
10. Masing mõtleb Luuka evangeeliumi revideeritud tõlget.
11. Masingu argumenteerimine Vastse Testamendi stereotüüptrüki vastu avaldas nähtavasti selle teksti trükiks ettevalmistajatele lõpuks siiski mõju: septembris võeti vastu otsus stereotüüptrüki avaldamine edasi lükata (vt. kiri 103, lk. 271).
12. Kõnes on arvatavasti "Wanna-seädusse-aja sündinud asjade" eksemplariid, mille ärasaatmine oli veninud.
13. Masing on ilmselt vääratanud, kirjutades 252 asemel 152.

97.

Äksi, 25. VIII ja Tartu, 27. VIII 1820.

Machen Sie sich darauf gefaßt heut einen recht langen Brief von mir zu lesen, der blos geschäftlich sein wird. Ich war gestern so überhäuft, und fand so viele Unannehmlichkeiten, daß ich froh war endlich alles zugesigelt und auf die Post gegeben zu haben. Zu diesen dahin gegebenen Sachen, gehörte denn auch der Dorptsche Markus, den ich schon einmal in Rappin mit Bornwasser & Heller durchgegangen war, und den die Herrn nun endlich nach ihrer Weise revidiret, mir abermals zu sandten, sub conditione daß Propst Moritz die allendliche Revision sich vorbehalten. Ist das, so brauchen mich die Herren gar nicht, wie dieses sich aus den ersten 7 Capt des Mattäi ergibt, wo sie doch das Meiste was ich bemerckt, nach ihrer Weise umgekritzelt haben, weil sie nun einmal sich alle die Hand gegeben, daraufzuhalten, daß der Dorptsche Dialekt sich selbstständig und unabhängig von der Gesamtsprache erhalte. Weswegen, wie ich höre, jezt sogar im Stillen an einer DorptschEhstnischen Grammatik gearbeitet werden soll. Welcher Umstand mich bestimmt meine grammatischen Hefte zurückzuhalten. Sie mögen die Gründe errathen oder nicht; mir aber sind sie in Beziehung auf Sprache sehr triftig. Ich bedaur es nur, daß bei der Revision des N T. so weit ich sie betrieben, ich diesen unreinen Geistern eine große Maße grammatischer

Wichtigkeiten mitgetheilt habe. Ab hier von! und nur noch so viel: ich habe den *Marcus* zurückgesandt, und mich ein für alle Mal von dieser Arbeit losgesagt, die mich in eine unnöthige, zeitraubende, und verdrußliche gar weitläufige *Correspondenz* verwickelt. Jezt von andren Dingen.

Da ich meine Geschichte des *Alten Testaments* herausgab, war es blos mein Zweck, gleichsam eine Einleitung in die Religionsgeschichte halb pragmatisch halb practisch geben zu wollen, jedoch keine eigentliche Biblische Geschichte, welche durch und durch practisch sein muß. — Ja ich halte es so gar für schädlich solche Dinge biblische Geschichte zu nennen, die man als an sich selbst anstößige, und die junge Phantasie verunreinigende Sachen, sei es aus dem Kanon oder aus den Apokryphen des A. T. für Kinder ausgehoben hat: zB. die Geschichte der Batseba, der Judit, oder Daniel in der Löwen-grube, und die 3 Männer im feurigen Ofen, die Ehster, Hamann, und wie der Dinge mehr sind, man mache dabei der nützlichen Fragen so viel man wolle, und füge immerhin Gottselige Gedanken hinzu. Es lernt der Mensch daraus nichts — sondern er gehet dadurch nur der Gefahr entgegen, mit Kopf und Herz auf Irwege zu gerathen. Mit dem N. T. ist etwas andres, und liegt alles, was es auch enthält, uns näher, als der Inhalt eines Buches, welches wir nur noch als ein ehrwürdiges Dokument, und als Kultur Geschichte der Vorwelt achten. Ich will daher jezt meinen *Biblische Geschichte des N. T.* in diesem Winter, als ein in Schulen der Bauerjugend nützliches Lesebuch herausgeben. Der Gang und die Einrichtung ist ganz die der alten Hübnerschen Geschichte, nur daß in den Fragen, welche unter jeder Geschichte stehen, die dermaligen moralischen und intellectuellen Bedürfnisse unsres Volckes; seine Vorurtheile, seine Irthümer, besonders die vom großen Haufen der Ehnstischen Hernhuter mißverständene Vorstellungen von ihren separatistischen Unterscheidungslehren und Lehrsätzen zu bepröben Veranlassung und Aufforderung enthalten ist; und daß in den nützlichen Lehren, die hinzugefügt werden, das Wesentlichste der Moral und Religion Jesu aphoristisch vorge-tragen wird. Zum Schlusse stehet am Ende einer Geschichte ein bedeutender Spruch aus der *Heiligen Schrift*, der sich auf die in den Fragen und Lehren liegenden Wahrheiten beziehet und sie bestätigt.

Ich bin selbst unschlüßig auf welchem Wege ich diese Sachen zum Drucke bringen soll; und bin daher auf den Gedanken gerathen, einen Probe Bogen mit drei bis vier *biblischen* Historien abdrucken zu lassen, und davon als dann einige Exemplare den H. Predigern zur Mittheilung an ihre Pfarrkinder zuzusenden, und um Pränumeration anfragen zu lassen. Leider ist man aber schlecht mit diesen Herrn berathen, die alles was nicht zu ihrem täglichen und sonntäglichen Larifarie gehört, nicht nur gleichgültig, sondern oft so gar mit Hohn und Verachtung ansehen, und den redlichen Arbeiter nicht selten mit Verkleinerungsnahmen (um anständig zu reden) bezeichnen. Indes, es bleibt kein andrer Weg übrig — Meine Tage gehen auf die Neige, und ich möchte, das woran ich (ich meine die Sprache) länger als 30 Jahr mir den Kopf zerarbeitet, nicht unter und verlohren gehen lassen, auch vom Herten dem Volcke nützlich werden. Schade! daß so viel Zeit nöthig war, auf eine nothdürftige Ergründung der Sprache zu verwenden — wäre dieses nicht

nothwendig gewesen, und hätt ich ein zehen bis 15 Jahren früher es wagen dürffen, ehstnisch zu schreiben, so sollt es jezt anders aussehen; und dürften die H. *Prediger* nicht mehr von Schnitkohl und Kartoffeln auf den Kanzeln plappern, sondern dem gebildeten Menschen in besserer Sprache bessere Sachen vortragen.

Morgen will ich ein kleines Heft in die Censur geben. Die Versendung der Blätter macht die größte Schwierigkeit; für den Pernauschen Kreis und für Oesel übernehmen Sie wohl die Versendung. Hier werd ichs selbst thun; und im Fellinschen H. Pastor Tämmer. Ins Dorptsche lohnt es sich gar nicht sich zu wenden, denn die H. Pastoren unterdrücken es, so wie man mir von den H. Pastoren zu Neuhausen und Rõuge und noch ein Paar andren Kirchspielen bei Gelegenheit der Geschichte des A. T. es gesagt hat.

Ein Paar Freunde, die ich im Revalschen unter den Predigern habe, sind so sehr der Gemächlichkeit ergeben, daß ich nur mit Hängen und Würgen und Lärmen und Toben sie zum Antworten bewegen kann. Andre sind voll Grimm und Groll, wie zum B. A. *Knüpfner* und was ihm adhärirt. Der Oberpastor ist ein inurbaner Germanier, der mir im vorigen Jahre meine Anoncen mit einem pöbelhaft beleidigenden Briefe zurückschickte — Der alte Bornwasser ist Schach matt. — Kurz wer hier was wircken will, ist mit Noth und Verlegenheit umlagert.

Das Büchelchen wird 15 bis 16 Bogen starck. Der Text in kleiner Mittel, die Fragen in Corpus, und die nützlichen Lehren in klein Cicero abgedruckt. Gern gäbe ich alles *Marquardt* hin, aber es hat sich nun endlich *Schünmann* entschlossen, die Lettern, wie Sie aus der kleinen Druckschrift ersehen werden, gießen zu lassen, — wobei, wenn nach seiner Meinung, die Sache nicht angekommen wird, die Lettern mir gehören — komts so weit, so überlasse ich sie *Marquardt* und trenne mich ganz von *Schünmann*.

Das *AbdBuch* ist der erste Bogen zwei mal gesetzt worden, und hab ich beidemal den Satz verwerffen müssen. — weil er da pustelt und pastelt um die punctirten, virgulirten und accentuirten Buchstaben hervorzubringen, und zu geizig ist, wär' es auch nur die virgulirten, sich aus Häckers oder Steffenhagens Druckerei kommen zu lassen. Bei alledem ist er so sehr überhäuft, und hat so wenig Lettern, daß die sechs Setzer, er selbst ist der siebente, einer in den Schriftkasten des andren greifen müssen, daher denn auch nicht eine seiner Schriften in den gröbren Schriftarten einen reinen Satz hat, dies werden Sie aus der *BauerVerordnung* ersehen, wo m klein Cicero und klein Mittel, und k. von vier verschiednen Calieber drin stehen. Durch diesen Letter Mangel wird der Correctur Bogen selbst der 2te mit vielen Leichen gebracht; entweder es fehlen alle g. oder h. eine Menge k., und werden die fehlenden Buchstaben gleich in margine angemerckt, so macht der Setzer gar häufig selbst noch nach der 3n Correctur Fehler, in dem er einen oder den andren Buchstaben an die Stelle des zu wählenden setzt, und so sind Druckfehler entstanden in der *BauerVerordnung* und hat er 2 Bogen derselben noch insbesondre deswegen ganz umdrucken müssen, weil die Correcturbogen den Beweiß geben, daß nicht ich, sondern der Setzer

so grob gefehlt. Kurz auch hierin abermals nichts wie Plage und Noth, und das noch obendrein für schweres Geld.

Wüßt ich daß Sie während meines Aufenthaltes in Riga der doch wohl mehrere Wochen dauern wird, die Bemühung übernehmen wollten den Probe Bogen und die Annonce in Pernau im Drucke zu besorgen, damit ich keine Zeit verlöhre; und würde Ihnen von dort aus ein Theil der zu machenden Versendung nach Ehtland nicht beschwerlich und endlich wüst' ich, daß Marquardt das ö darstellen könnte, so würd H. Moritz bitten Ihnen das MSpt. gradezu zuzusenden.

Dann würde der Text kleine Mittel, die Fragen Corpus und die nützlichen Lehren klein Cicero, so auch die Bibelsprüche. Ich reise Montag nach Riga, wohin sie gefälligst Ihre Briefe unter der im vorigen Jahre üblichen Adresse zu senden haben.

Die Pühhapäwa wahhe-luggemissed gehen hier am Besten bei den Bauernhändlern ab. Und es sucht das Volck Ehtlands dieselben in Dorpat weil man der Meinung ist, die Auflage sei vergriffen, gleichwohl liegen einige Hunderte bei Bornwasser, und wissen die H. Pastoren, daß die Kleinigkeit dort zu haben ist.

à propos! Beileibe hüten Sie sich, etwas von meinen Worterklärungen in den Kalender einzurücken, denn es darf niemand über diese Verordnung bei uns etwas schreiben noch sagen; dies wurde schon zu der Zeit den Pollicien und Censuren anbefohlen, nichts dergleichen passiren zu lassen, zu der Zeit, da Nielsen in den Inländischen Blättern etwas, ich weiß nicht was, bemerckt hatte. Ich hatte ja ein ganzes Register Wort Definitionen, diejenigen ungerechnet, die ich Ihnen in ihrer ersten rohen Gestalt mittheilte, communicirte sie der EinführungsComission, und fragte an, ob es genehmigt würde, dieselben als eine Privatarbeit zur Publicität zu bringen? es ward mir aber untersagt, auch sind die Blätter dabehalten worden, und so weiß ich nun selbst nicht mehr, was ich damals alles bemerckt und angemerckt oder erklärt habe.

Wahrscheinlich hat der hiesige Müller, dem ich schon im Maj den Reisepaß gegeben haben würde, wenn die 1000 r Caution, die er bei mir stehen hat, nicht geniret hätten, die Käufer verscheucht <?>. Dieser Nichtswürdige der mir in einem Jahre die Wercke zerarbeitet und verarbeitet hat, selbst auch nicht einmal einen Mühlstein richten kann, weder Bohrer noch Beil hat, und nicht einen Nagel einzuschlagen verstehet hat mir den einen Gang ganz unbrauchbar gemacht, daß er jezt stehet, und der andre zur Noth gehet. Er treibt Schacher und Pferdetausch, und läßt die Mühle Mühle sein — Dies kümmert mich nun nicht, denn er muß den Nachtheil von seiner Caution einbüßen. Aber ich selbst habe alles in Bereitschaft, ein Paar neue Steine, und werden eben jezt die neuen Wasserräder gemacht, welches alles aber diesem Elenden nicht in die Hände kommen kann, weil es nur zerstört werden würde — Genug dieser Mensch hat mir viele gute Leute weggeschwazt, indem er über die von ihm selbst zerstörten Innenwercke, die er doch laut Contract im baulichen Wesen erhalten muß klagt; auch vorgiebt die Mühlen trügen nichts ein, — freilich vermeiden ihn die Mahlgäste, wenn sie können,

da er seine Schweine Herde in der Mühle hält, und obendrein die Leute schlecht bedient und schlecht behandelt, und ein solcher Kerl ist, den man einen luftigen Hanswurst und Betrüger nennen muß, weil er beides ist — Dessen ungeachtet hat dennoch die Mühle zu thun genug. Und ist der Hans Jürgen wie ein Maulaff des Abends 11 Uhr zu meiner Familie wie ein ungezogener Sapamees hereingekommen, da er doch den ganzen ausgeschlagenen Tag sich in der Mühle aufgehalten, wo, wie ich glaube, er schon Tages vorher angekommen war, um den Preis erfahren zu wollen — Da man ihm bedeutet, ich werde morgen unfehlbar zu hause sein — gehet er fort und sagt: wenn Sie keine Eile haben ich kann warten. Kurz mein weibliches Familienpersonale war über den Kerl indigniret. Wär' er ein verständiger Mann, so hätte er gewartet, oder da er folgenden Morgen zur Stadt kam, mein Quartir auf der Stelle finden können, da jeder ihm begegnende Ehste, der Erste der Beste ihn hingeleitet, haben würde; und dann hätte er die billigen Bedingungen, den schon einmal schriftlich Ihnen mitgetheilten Ertrag der Mühlen, und vieles andre was ihm genützt und gefromt hätte erfahren können, auch dieses, daß wer die Mühlen kauft, sie im Baulichsten Stande erhält, und so ich heute die 1000 r erhielt, um sie dem jetzigen Schlinglein nach Abzug des angerichteten Schadens, wiederzuerstatten, so ist dieser Mensch auch heute ausgesetzt, und die Mühlen in weniger als Monatsfrist sind in ihrer guten Ordnung. Kurz es ist mit solchem Pöbel nichts anzufangen, es ist ein canaljorum genus Amen!

Grade da ich gestern im Schreiben an Sie begriffen klopfte H. v. Rennenkampf ans Fenster, weil er zwischen der vorgestellten Pappe mich am Tische hatte sitzen sehen, und nannte seinen Namen, ich mußte also die Thüre aufschliessen, obgleich ihn mein Bediente so eben mit dem Bescheide abgesendet: der Herr ist nicht zu hause; und darüber kam ich ganz aus meinem train heraus. Ich wollt Ihnen sagen, daß Sie die Bemerkung wegen waid streichen möchten. In einer Frage die aus zwei adversativen Sätzen oder Begriffen bestehet, heißt waid oder; sonst nicht; denn es ist ein conjunctio adversativa. nicht mir — sondern dir mitte mulle — waid sulle. &c. Damit wird alles gesagt sein waid in der Frage oder und ausser der Frage: sondern.

Gestern Abend um 10 Uhr aus Drpt gekommen, und morgen in aller Frühe wieder hin, der Druck der Bauerverordnung ist bis auf die Zusätze der in Oesel vollendet, auch sind diese schon in der 2n Correctur gewesen, und müssen nur noch vor dem allendlichen Abdrucke von den H revidiret werden. Find ich morgen meine Vorschläge zur Verbesserung der Ehstnischen Schrift fertig, so erhalten Sie noch mit diesem Briefe ein Exemplar. Wie ists? Das active Mitglied der EinführungsCommission Rennekampff residiret jetzt in Dorpat um den Druck und die DorptschEhstnische Uebersetzung zu betreiben; dieser sagte mir gestern: er habe aus der EinführungsCommission die Weisung erhalten 200 Exemplare nach Oesel zu senden, (revalischer Dialect) weil jene Landschafts Residirung sich dahin erklärt, man könne mit der Uebersetzung nicht einig werden. Wissen Sie, als eine schon zur Mitwirckung besprochene Person mehr, o so bitt' ich Sie, lassen sie mich es recht bald erfahren.

Ich war vor 14 Tagen auf einer Geschäftsreise genseit Dorpt, und traf im Kirepäschen Krüge mit einer Kaufmannsfrau, Namens Mattesen aus Arensburg zusammen, diese hatte einen gemietheten Kutscher aus dem Peideschen Kirchspiele, wo ein Narr von Pastor, Namens Agt scandal giebt — Dieser Bauer sprach ein so schönes, feines Ehstnisch, daß ich mich ergötzte. Ich unterhielt mich über eine Stunde auf das Freundlichste mit ihm. — und da ich auf die Verschiedenheit des Oeselschen und Revalischen kam, sagte er: a-ulik! seäl ei olle ei ka sedda wähhemadki wahhet. Ich: ommetige, laud teil ren — Er: ren on koddokeel, sedda iggas nurgas, iggas kihhelkoñas ja majas — agga mis kele pōhhi, se on üks. Meil mitmes kihhelkoñas tōine sōña, agga selle pärrastki ikka üks rahwas, ja nendasammoti üks keel. Meie merremehhed mitmed sōnad prugiwad, kennest meie kes pōlloharrijad olleme, ei musta egga walged ei mōista, sest et meie ei nende nōusid, (Geräthschaften) egga mis neil muud tarwis teade, ei tunne. Meie käime omma addra tagga, nemmad kiguwad (wiegen) merre peäl. Ich fragte ihn um seinen Namen, hatte aber meine Schreibtafel in Dorpat, und nun auch seinen Namen vergessen. Da ich mich aber mit eben diesem Kaufmann Mattessen meiner Schrifte wegen als mit einem Bauerhändler in raport jezt setze, werd ich den Namen und das Guth erfahren, und Ihnen zu seiner Zeit mittheilen.

Ich näherte mich nachher der Mattessen — sie, gebürtig aus Reval, sagte mir: man spricht feiner und schöner Ehstnisch in Oesel, als in meiner Vaterstadt. Dies hab' ich, wie es mir *erinnerlich* schon einmal öffentlich gesagt, daß durch den Zusammenfluß von Nationen und Sprachen: Finnisch, Russisch Schwedisch &c. die Sprache in Reval selbst sehr schlecht ist.

Aber, wie ists, die Herrn des Adels haben der EinführungsComission eröffnet, daß das Volck die Uebersetzungs der Liefländischen Bauer*Verodrnung*, welche in Revalischer Sprache abgefaßt ist, in Oesel nicht verstanden werde? — Die Frau erwiederte: ja das glaub ich, wenn die Herrn die Verstehenden sein sollen.

Nun noch eine Frage: Die Insel Runo ist 60 oder 80 Werst von Ihnen (Ich gestehe ich möchte Oesel, und diesen Sie umgebenden Erdstrich noch vor meinem Ende noch sehen und — hören, hätt ich die lumpige Correctur nicht gehabt, so wär ich mit Böendorff in diesem Jahre dorthin auf der Reise gewesen.)

Haben Sie nichts erfahren, wie siehet es mit der Besetzung jener isolirten Pfarre aus? Ein erbärmlicher Mensch, der stockunwissend ist verheuratete sich am 7n Maj hieselbst mit eines Arendators Tochter, die ich copulirte. Ich proclamirte ihn laut Aufgabe, als vocirten Pastor nach Runo: der Mensch heißt Malmgreen, und ist sein Vater Prediger auf Worms, den ich durch den Synodus in Reval kennen gelernt vor vielen Jahren.

Gestern erfahr ich ganz zufällig, da ein naher Anverwandter der Frau dieses Menschen sich gegen mich über das Oeselsche Consistorium beschwerte, und namentlich über den Superindendenten Schmidt, daß man den jungen Mann chikanire, ihn aufhalte und um dieses thun zu können, ihn zum zweiten Male Arbeiten aufgegeben habe, weil man einen andren Mann aus Wiburg begünstigen wolle, der Elephant's Verwandter und Freund gewesen — und

noch so manches Andre. Lassen Sie mich doch mit ein Paar Worten erfahren, was Sie vielleicht von der Sache erfahren haben könnten. Die zweite Arbeit, die ihm Schmidt aufgegeben, wird leichter gewesen sein, denn der Mensch weiß von Himmel und Erde nichts, und wird also das Ganze nur an der Unwissenheit desselben hängen. Schade um das junge Wesen, das sich mit ihm verbunden, um so mehr (dies sei unter uns gesagt) der Elende ist ein viehischer Trinker. — doch dieses verbleibe sub rosa.

Nun mein Freund ists Zeit aufzuhören, und Sie nicht länger zu ermüden

den 25sten Ag 1820.

M.

Rache genommen!

Ihre Ehstnischen Arbeiten — und dieser Larifarismus der Briefsteller  
Ermüdung stellen die Wage der gegenseitigen Aufgabe  
ins Gleichgewicht.

Es hebt sich das Eine durch das Andre  
und

wir sind nun liquid

M.

Dorpat den 27sten Augst.

Schünmann wird Ihnen 21 Exemplare mit der nächsten Post zusenden, mit der Bitte von meiner Seite diese in der Pernauschen Präpositur und in Oesel den H Pastoren zu fördern zu wollen.

*Tölge*

Valmistuge täna lugema minu üsna pikka kirja, mis kujuneb puhtalt asja-  
ajamiskirjaks. Eile olin ma nii ülekoormatud ja kogesin nii palju ebameel-  
divusi, et rõõmustasin, kui olin viimaks kõik kinni pitserdanud ja postile  
andnud. Nende sinna antud asjade hulka kuulus siis ka tartukeelne Markus,  
mille kord juba Räpinas olin koos Bornwasseri & Helleriga läbi vaadanud<sup>1</sup>  
ja mille härrad nüüd viimaks omal viisil revideerituna mulle veel kord  
läkitasid sub conditione<sup>a</sup>, et praost Moritz on lõpliku revisjoni enesele reser-  
veerinud. On lugu nii, siis pole härradel mind koguni vaja, nagu see selgub  
Matteuse esimesest 7 peatükist, kus nad suurema osa sellest, mis mina olin  
märkinud, omal viisil on ümber kritseldanud, sest nad kõik on kord juba  
kätt andes töötanud selle eest seista, et tartu dialekt püsiks iseseisvana ja  
üldkeelest sõltumatuna. Mistõttu, nagu kuulen, töötatavat praegu vaikselt  
isegi ühe tartu keele grammatika kallal.<sup>2</sup> See seik sunnib mind oma gram-  
matikavihikutega viivitama.<sup>3</sup> Arvake põhjused ära või mitte; minu meelest  
aga on nad keeleasjas väga kaalukad. Kahetsen ainult, et Vastse Testamendi  
revideerimisel, niivõrd kui mina seda tegin, nendele roojastele vaimudele  
suure hulga grammatiliselt tähtsaid mõtteid avaldasin. Jätame selle jutu! ja

<sup>a</sup> tingimusel (ld.)

lari iga kihelkonna kohta, saab kaupmehehärä Ahlschwerdt, kes nad parajal võimalusel Teile saadab.<sup>9</sup> Kui aga saate veel Läänemaadki varustada, siis oleksin Teile väga tänulik ning lisaksin siis veel 20 eksemplari.

Nüüd mundana<sup>d</sup> juurde. — Mölder Mats<sup>10</sup> oli minu kodustele väga meeldinud, arvati, et temas on tunda igati väga mõistlikku ja kainet meest. Ka olevat ta ütelnud, et veskid talle meeldisid. Võtaks ta aga nüüd asja tõsiselt käsile — mul on kitsas käes. Tahab ta neid osta, siis peaks ta varsti asja ajama, sest, *salva venia*<sup>e</sup>, kaabakas,<sup>11</sup> kelle käes nad praegu on, hoiab sel kuival sügisel vett nii vähe kokku, et kardan, kui meil rohkem vihma ei tule, jäävad veskid tema pärast talvel seisma. Ka ootan ma iga tund veskimeister Stillingit — ometi tahaksin ma igal juhul meelsamini sellise ekstraktsiooniga<sup>f</sup> inimest nagu Mats kui <---><sup>12</sup>

Informeerige mind, parim sõber! sellest minu majandusliku olemise jaoks nii tähtsast küsimusest võimalikult varsti. Samuti palun Teid mulle täiesti põiklemata otsekoheselt ütelda, mis Te minu piiblilugudest mõtlete ja peate.

Teie "Beiträge" trükkimine läheb lausa teosammul.<sup>13</sup> Minu Riias-viibimise ajal sai valmis ainult üks poogen, ja nimelt kolmas. Tõsi see on! trükkalirahvast tuleb nimetada verekaanide sooks; need sellid rikastuvad oma käsitööd pusides õpetlase vaevarikkast hoolest ja teenindavad teda väga halvasti, nad on ühe sõnaga üteldes: *canaliorum genus*<sup>g</sup>.

Veel pean Teile ütlema, et olen piiblikatekismuse ideest loobunud ja otsustanud selle asemel lisada Uue Testamendi piiblilugudele üsna lühikese sissejuhatuse pühakirja raamatuisse.<sup>14</sup>

9. okt.

Palun siis neist 35 eksemplarist, mis Ahlschwerdt Teile saadab, toimetada Saaremaale otse Valjalasse superintendent Schmidtile teatud arv eksemplare omaenda arvestuse järgi.

Tartu, 9. okt. 1820.

Masing

*Orig.: KM EKLA, f. 192, m. 317, l. 188.*

1. Eestikeelne kuulutus "Armas marahwas!" on trükiloa saanud 6. oktoobril.
2. Ei ole selge, millest on kõne.
3. Mainitud kirjas (20. IX 1820) teatab Kuressaare Eesti Selts Masingule, et seltsis on arutatud Masingu poolt raamatus "Vorschläge zur Verbesserung der Ehstnischen Schrift" tehtud ortograafiauuendusi ja asutud nende suhtes eitavale seisukohale, kuna nad raskendavat eestlasel lugemist ja muutvat raamatud arvata vasti kallimaks. Muu seas lükatakse tagasi ka õ-täht, põhjendusega, et õ,

<sup>d</sup> ilmalikkude asjade (ld.)

<sup>e</sup> olgu lubatud ütelda (ld.)

<sup>f</sup> päritoluga (< ld., pr.)

<sup>g</sup> lurjuste tõug (pr., ld.)

ö ja o kasutamisel esinevad suured lokaalsed erinevused, mille tõttu häälikute piinlikult täpne märkimine oleks lugejale osalt häiriv, osalt ülearune. Vaatamata lahkarvamustele ortograafiaküsimustes avaldatakse kirja lõpul Masingule "kõige soojemat tänu" tema harivate ning õpetlike eestikeelsete raamatute eest. (Ärakiri kirjast: KM EKLA, f. 192, m. 322, l. 160–161.)

4. Masingu kirjavahetus A. H. Schmidtiga pole meieni jõudnud.

5. Kõne on C. M. Henningi raamatust "Kaks kord wiiskümmend kaks Piibli luggemist" (Tln., 1821. — 286, [15] lk.), mis oli tõlgitud J. Hübneri piibliloo-õpikust. Tartu ülikooli tsensuurikomitee saatis Henningi tõlke käsikirja 5. juunil 1820 tõlkijale tagasi mõningate paranduste tegemiseks (EAA, f. 402, n. 10, s. 80, l. 22), parandatud käsikirjale andis tsensor L. W. Moritz trükiloa sama aasta 10. juulil. Raamatu trükkimine ilmselt venis: ilmunisloa saatis tsensuurikomitee trükkal Gresselile alles 30. aprillil 1821 (sealsamas, s. 81, l. 20).

6. Alljärgnevalt on kõne all Masingu seina-aabits (hilisem "Luggemisse lehhed") ja selle juurde kuuluvad lisamaterjalid.

7. Kuulutus ("Ankündigung") on dateeritud 14. oktoobriga ja on tsenseeritud samal kuupäeval (vt. lähemalt kiri 107, viide 2).

8. Juhend lugemisõpetuseks oli "Õppetus kuidas neid luggemise lehti kassuga prukida" (Trt., 1821. — 20 lk.) Ka liikuvate tähtede ja numbrite komplektist sai asja (vt. KM AR, ÕES 3307).

9. Masing pidas suurema arvu piiblilugude proovipoognate postiga saatmist liiga kulukaks ja jäi ootama odavamalt saatmisvõimalust.

10. Ilmselt mõtleb Masing mölder Mattissoni (vt. kiri 104).

11. Kaabakaks nimetab Masing C. Brandi.

12. Lause on lõpetamata.

13. Masing mõtleb "Beiträge" 13. vihikut, mida trükiti Riias Häckeri trükikojas. Vrd. kiri 100, viide 4.

14. Kõne on Krummacheri piiblikatekismuse tõlkimise kavatsusest (vrd. kiri 102, viide 3). — Masingu "Wiiskümmend kaks luggemist" ei sisalda mingit sissejuhatavat ülevaadet Piibli koostisosadest. Küll andis Masing selliseid ülevaateid "Marahwa Näddala-Lehes" (1822, 8. nov., nr. 44, lk. 346–349; 1823, 29. sept., nr. 39, lk. 308–312; 6. okt., nr. 40, lk. 316–320; 13. okt., nr. 41, lk. 321–328) ja raamatus "Täieline ristiusso õppetud" (lk. 6 jj.).

## 107.

Tartu, 14. ja 26. X vahel 1820.

Lieber Rosenplänter!

Ich bin gestern bei dem abscheulichsten Wege und Wetter zur Stadt gekommen; immer noch in Angelegenheiten des schon lange beendigten Ueber-

setzungs geschäftes. **Herr von Rennenkampff** ist ein eben so trefflicher als liebenswürdiger Mann, aber seine Aengstlichkeit macht ihn bei dem Vorhabenden Geschäfte, besonders, da er selbst von der Sprache nur sehr wenig versteht, und sich daher alle Augenblick durch mir unbekante Ohrenbläser aufschrecken läßt, nicht nur läßtig sondern in der That drückend. Jezt haben wir es nur mit den Druckfehlern zu thun, deren sind im 3n Theile 21. sie sind unwesentlich und nur Verwechslungen einzelner Buchstaben, die dem alten stumpfen Bibert zur Last fallen, da der zweite Correcturbogen, seine Unaufmerksamkeit beweiset. (Es ist dieser Mann überhaupt ein fasslicher Setzer. Denn ich habe oft in der ersten Correctur gewöhnlich auf jeder Quartseite 40, ja selbst 60 Druckfehler zu corrigiren gehabt.) Nun aber lud mich **H v. Rennenkampff**, pr Estafette ein, um mir ein großes Register vorzulegen, und sich darüber mit mir zu berathen, wie in den bemerckten Stellen der Ausdruck wörtlicher gegeben und dem Originale angepaßt werden könne. — indem er bald hier bald dort den Sinn als verfehlt, sich von diesem oder jenem hat einreden lassen, und wünscht nun, daß diese Stellen in dem Druckfehler Verzeichnisse geändert und als Druckfehler angemerckt werden sollen; wozu ich mich aber auf keinen Fall verstehen will noch werde. Genug die ganze Sache macht des Demonstirens um so mehr, da dieser Mann die Sache nicht selbst durchschauert, und bei seiner Aengstlichkeit in einer großen Unruhe und Besorgniß, wo doch gar nichts zu besorgen ist. Ich glaube noch immer, daß der Schaafköpfige Oldekop es ist, auch wohl der kleine Moriz, die dem ängstlichen Manne vorradotiren und ihn sich selbst und mir zur Qual machen mögen.

Bis gestern mein lieber! genoß ich einiger Heiterkeit des Gemüthes, und that mir dieses bei meinen gehäuften Arbeiten sehr wohl. Ich hofte nämlich auf Mats. Da nun aber auch diese Aussicht fehl schlägt; so fühl' ich mich eben so bedrückt wie vorher. Da ich auf diesen Menschen mit *einiger* Zuversicht baute, weil er in Eecks die ganze Mühlenanlage, gelobt und gebilligt hatte, und dieses in der That mit Recht, so schrieb ich dem Mühlenmeister Stilling, daß sich ein Käufer gemeldet, und ersuchte ihm eine Nachricht darüber abzuwarten, wie ich etwa mit dem Käufer einig würde oder nicht. — — um demselben keine vergebliche Reise zu verursachen. — Ehe ich daher Stillingen wieder schreibe, wünschte ich denn doch noch einen Versuch mit Mats zu machen; und nur so viel zu bemerken:

1. Da ich nicht zu hause war, hat ihm niemand das Ganze nach der vom Magistrate bestätigten Karte zeigen können. Denn es ist unterhalb an der Extremität der Mühlengrundes, jenseits der Brücke noch ein alter Mühlendam, als die alte Mühlenstelle, wo, wenn ich nicht durch Calamitäten zurückgesetzt wäre, und wenn ich so glücklich gewesen wäre, einen ordentlichen Müller zu haben, eine Bauerwalckmühle, wändaga watlaweski würde angelegt haben. Diese ganze Anlage könnte höchstens 200 r. kosten, und müßte jährlich eben so viel eintragen, da in diesem ganzen Kreise keine Bauerwalcke ist, und die Leute sie sehr wünschen, und sich darnach sehnen. Ferner will der Tuchscherer Wellmann, die schon dastehende Walkmühle für sich zum Tuchwalken einzig und allein jahrweise miethen, und würde wenigstens 200 r. zahlen. Er

walckt das ganze Jahr eins ins andre gerechnet einige hundert Stk Tuch, und braucht dazu im durchschnitt 4 bis 5 Wochen das Jahr hindurch; mithin bliebe dem Müller für den übrigen Theil des Jahres, der Stein in der Walkmühle zum Grützmachen ganz frei. — In der That wenn ich mich nicht schämte und wenn ich jünger wäre, so würde ich selbst Müller werden, und die Mühlen gewissenhaft benutzen, und mich dadurch in Wohlstand setzen.

Die Mühlen tragen unwidersprechlich dem fleißigen und erfahrenen Manne zwischen 2 und 3 Tausend ein; und werden die Dorptschen Bäcker, welche sich der lüderlichen Müller wegen von hier entwöhnet haben, sich wieder hergewöhnen wie ehemals, so ist der Gewinn groß. — Denn die Mühle ist die am bequemsten gelegene in dieser ganzen Gegend, und ist es Sprichwort: sedda parremad weski kõhta ei olle siin maal, kui Eekses; agga allati narrid ja koerad möldrid. Da der Bauer hier sehr wohlhabend ist, so isset er auch gutes Brodt; und wenn man 7 Lof wählheliku auswindigt so hat man 6 Lof reines Korn; denn hier legt der Bauer auf 6 den siebenten Kaf. Dieses wird man nirgends so finden. Will der Müller thätig sein, und einen Mehlhandel treiben, so kann er hier einen Umsatz machen, der in die Tausende von Löfen gehet. Die Stadt allein kann ihm einen Absatz von vielen tausend Löfen gewähren, so wie ich denn selbst meine Arrendten alle in Dorpat verkaufe, theils den Bürgern theils der Krone, und könt ich 10,000 Lof anbringen, wenn ich so viel hätte — noch gestern hab' ich 70 Lof Waitzen und 300 Lof Roggen verakordiret. — Was ich schreibe ist ohne Verschönerung und Uebertreibung geschrieben — denn es ist wahr: diese Mühlen in guten Händen sind mehr werth, wie ein kleines mäßiges Guth.

Der Vorwand, daß er ühhe õue peäl ellab; ist ungegründet; die Waschküche ausgenommen, ist mein Hof ganz separiret mit allen Gebäuden vom Mühlengrunde — und wenn der Müller sich nicht in mein Hauswesen mischt, so ist er von Seite des Pastorathes sicher, wo man sich um Müller und Mühle nicht bekümmert, und stöhrst und kann niemand den andren stöhren. Sein Vieh gehet mit der Herde, des Hofes und Dorffes, denn beide halten einen gemeinschaftlichen Hirten; seine Schweine und Schaafweiden von einem Gemeinschaftlichen Hirten; Sein Wassergeflügel und das Meinige, ziehen wie zwei Flotten auf dem Flusse gegen einander, und kehren des Abends ohne daß eine Schlacht geliefert wäre, ein jedes friedlich zur eignen Heimath. — Wegen Vieh und Fasel hab' ich hier nie Verdruß erlebt; ausser das vor einem Jahre ein Dorfshund meine Kalkunen- und des Müllers Entenhecken zerstörte, und dieser am Ende den Räuber erschöß. Meiner redlichen Ansicht nach, da der Mann es dort, wie sie sagen, schwer hat, verscherzt er die Gelegenheit eine schöne Besitzlichkeit sich erblich zu erwerben, es dürfte sich nicht leicht eine solche Gelegenheit wieder darbieten. Es haben sich hier mehrere als Käufer gemeldet; aber Menschen, deren Ruf sie nicht empfahl, und die ein oder zwei tausend zahlen, und die Mühlen zur Caution lassen wollten, womit mir nichts gedient ist.

Sprechen Sie bitt ich daher noch einmal mit dem Manne, und sollt er vielleicht wieder andren Sinnes werden, und noch einmal herkommen wollen — so bitt ich mir den Tag zu melden, damit er mich zuhause finde. Es hat

L i h w l a n d i = m a  
T a l l o r a h w a S e a d u s.

---

E s t i m e n n e j a g g u.

---

T a r t o - L i f n a s , 1820.

K r i i t i k a t S a h n m a n n i l i r j a b e g a.

11. 1819. a. Liivimaa talurahvaseaduse tõlke tiitelleht  
Titelblatt der estnischen Übersetzung der Livländischen Bauernverordnung von  
1819

derselbe den Meinigen sehr gefallen, als ein ruhiger und besonnener Mann, und auch dieses wäre mir lieb einen solchen Menschen in meiner Nähe zu haben. Und könnte er sich entschliessen sich in Eecks zu etabliren, — so würd er in der Folgezeit Gott von Hertenzen dafür danken; davon, wenn er ein bidrer Müller ist, bin ich eben so innig überzeugt, als von meiner eignen Existenz. Suchen Sie daher mein Lieber! dieses alles dem Manne noch einmal deutlich zu machen — und durch Ihre Freundschaftlichkeit mir und ihm große Dienste dadurch zu erweisen.

Ich lege Ihnen abermals eine Ankündigung bei. Man wird 6 rub zu viel finden, allein unter diesem ists unmöglich, denn 300 Exemplare kosten mir selbst 17 hundert Rubel, wenn ich die Versendungskosten mit einrechne. **Ich muß gleich zu Rennenkampff** und bin mit der Zeit übel dran. Lassen Sie mich doch Ihre Meinung über die *Biblische Geschichte* erfahren. Die Fellinsche Propstei versorge ich stets durch Pastor Temler. Dorthin schicken Sie also nichts.

Hamels Werck werd ich heute zu erhalten streben.

Sie geben Sich die Mühe einer umständlichen Anzeige meiner Vorschläge, ich danke Ihnen dafür. Die Dorptsche Ehstnische Gesellschaft hat sich noch nicht die Mühe genommen, sich zu verlautbaren, auch glaub, daß ihr Unwille entweder gar nichts, oder doch nur dem ähnliches wie die Arenburgische erwiedern wird. Man sollte nicht glauben, daß vernünftige Männer eine dritte Sache, wie die der Sprache, zu einer persönlichen machen könnten. —

**Ich bin endlich mit H v Rennenkampff zum Striche gekommen**, und er hat sich überzeugt, daß er sich theils selbst geirret; theils sich irre machen lassen, und ist es wie ich vermuthete der alte Schafskopf gewesen, der dieses gethan. zB. < - - - >

Tölge

Armas Rosenplänter!

Eile tulin ma kõige koledama tee ja ilmaga linna, ikka veel selle ammugi lõpetatud tõlkimistöö asjus.<sup>1</sup> **Härä von Rennenkampff** on niisama tubli kui armastusväärne mees, aga tema kartlikkus teeb ta kavatsetava asja juures — eriti seetõttu, et ta ise keelest ainult väga vähe taipab ja sellepärast ennast iga hetk mulle tundmatuist keelepeksjaist ehmatada laseb — mitte üksnes tülikaks, vaid otse koormavaks. Nüüd on meil tegemist ainult trükivigadega, mida 3. jaos on 21; need on tühised ja ainult üksikute tähtede äravahetamised, mis langevad vana tõntsi Biberti süüks, kuna teine korrektuurpoogen tema tähelepanematust tõestab. (See mees on üldse hajameelne laduja, sest esimeses korrektuuris tuli mul tihti igal kvartleheküljel parandada harilikult 40, jah, isegi 60 trükiviga.) Nüüd aga kutsus **hr. v. Rennenkampff** mind stafetiga<sup>a</sup>, et mulle suurt registrit näidata ja minuga aru pidada, kuidas saaks äramärgitud kohtades väljendust sõnasõnalisemaks muuta ja originaaliga kooskõlastada.

<sup>a</sup> ratsakäskjalaga (< it.)

4. Järgneva teksti on Rosenplänter dateeritud kirjalehe lõpuni läbi jooninud, märkimaks selle kasutamist "Beiträge's" (1822, H. 15, S. 48).

5. Vt. KM EKLA, f. 192, m. 321, l. 37.

6. Sõnade "ülleültse" ja "üllepea" tähendust seletab Masing ilmselt vastates Rosenplänteri küsimustele. Kirjas 26. oktoobrist oli Masing seletanud "üllepea" tähendust. Nagu näitab Rosenplänteri märkus selle kirja serval (vt. kiri 108, viide 12), oli Rosenplänteril tekkinud küsimus sõnade "üllepea" ja "ülleültse" tähenduste vahekorra kohta, mille kohta ta Masingult tõenäoliselt aru päris.

7. Vt. viide 2. Et ainult ühesilbilisi sõnu muljeeritakse, oli väitnud Kuresaare Eesti Selts (sekretär P. H. v. Frey), vt. KM EKLA, f. 192, m. 322, l. 160. Sellegi lõigu on Rosenplänter läbi jooninud, märkimaks näitesõnade kasutamist "Beiträge's" (1822, H. 15, S. 45).

## 110.

Aksi, 6. XI 1820.

Lieber Rosenplänter!

Ich dank' Ihnen für Ihre freundschaftliche Verwendung um den ehrlichen Mats für meine Wünsche gewinnen zu wollen; und gerne will ich warten bis Weg und Geschäfte es ihm erlauben her zu kommen, — auf den Fall, daß er dieses zu thun sich entschlösse, wäre ihm aber zu sagen, daß er mich durch Ihre Gefälligkeit seine Ankunft erfahren ließe, und mich davon im Voraus benachrichtigte, damit ich meine Geschäfte darnach einrichte um zu hause sein zu können, und daß er mich nicht wieder verfehlte.

Wahr ist es, daß ich einen Mann aus dieser Klasse, wenn er verständig ist, einem Deutschen in diesem Verhältnisse weit vorziehe, und zwar giebt mir theils die schon gemachte Erfahrung, theils die Kenntniß des Charakters unsres sogenannten Deutschen Plunders die Gründe an die Hand: auch hab ich es hier bemerckt, daß der ehstnische Müller immer besser auf diesen Mühlen prosperirte, als ein Deutscher, oder ein solcher, der wie ein Deutscher sich benehmen wollte.

Die Oehrchen nicht, sondern nur den Leisten bei den beweglichen Zahlen und Buchstaben annehmen zu wollen, war schon mein Entschluß geworden, weil ich das Unbequeme mit den Stiftchen nachher einsah.

Ich habe nur erst am 4n dieses Monats meine am 12n März gehaltene ehstnische Predigt an Sontag schicken können, weil das abscheuliche Abschreiben, bei so vielen Schreibereien mich aufhielt, und ich leider eine Perhorrescenz dafür habe.

Da ich der Meinung bin, wichtige Dinge dem Volcke ans Herz gelegt zu haben, so wünsche ich diese Predigt in den Druck zu geben, und habe

*Sonntag* gebeten sie Ihnen zur Beurtheilung zu übersenden — da ich nicht selbst mein eigener Richter sein kann, und überhaupt in solchen Sachen zu wenig Vertrauen zu mir selbst habe, so daß ich sie in der Regel selbst schlechter finde, als andre. — Sobald Sie, sie also gelesen, so sein Sie so gütig, mir Ihre Meinung gleich mitzutheilen.

Was das *OberKirchenVorsteherAmt* hier für Erlaubniß sich genommen, glaub ich Ihnen geschrieben zu haben. In diesen Tagen brachte mir aber ein Brief die Nachricht, daß eben diese Behörde es auch dem Pastor Kolbe verboten, meine Alttestamentarische Geschichte &c. für die Schulen des *Bartholomäischen Kirchspiels* anzuschaffen. — So viel Erbitterung mir auch im Hertzen hetzt, und so sehr man mich wegen meiner ehstnischen Schriftstellerei persifliert, und allerlei Gerüchte über mich austreuet, und so sehr auch die *Freyiana* und *Hirshausiana* mich irritiren, so werd ich denn doch das Wochenblatt herausgeben, deswegen herausgeben, um diesen zwei elenden Menschen dem Propst Moritz und Landrath Richter & Consorten ihren Aerger über mich, nur noch mehr zu vergällen, und ihren satanischen Plan den Obscurantism systematisch zu befördern, wie jenen gordischen Knoten zu zerchneiden. Meine gegenwärtigen Motive sind unedel, es ist Gefühl der Feindseligkeit, das mich oppositiv zu wircken treibt. Den Plan meines Wochenblattes übersend ich heute *Sonntag* mit der Bitte hinzu zu bemercken was noch fehlen könnte. Wegen des Wochenblattes gab mir *Rennenkampf den Rath*, nicht eher bei der *Einführungs-Commission* einzukommen, als bis Transeh zur Residirung wäre, weil ich sonst ohne alle Widerrede einen Repuls erhalten würde; auch benachrichtigte er mich davon, da *Transehe* zur Residirung gekommen war. Hät dieses 4 Wochen früher gethan, so wäre alles vereitelt gewesen.

Ich habe *Sonntag* sehr ernst wegen der schurkischen Eingriffe des *OberKirchenVorsteherAmtes* in die interna geschrieben; schaden kann es nicht, wenn Sie auch über diesen Umstand sich bei ihm verlautbarten. Heller hat schon in Harjel, wo Kirchweihe war, mit dem *GeneralSuperintendenten* in Gegenwart des Propstes hierüber gesprochen und Beschwerde geführt, indes ich glaube *Sonntag* ist sehr für Moritz, und so müssen wir vereint den Lärm schlagen, damit dieser kleine Wörosche Afterpapst nicht Papst werde, sondern bleibe, was er ist: ein wörowiter.

Thun Sie nun noch bei Mats, was Sie vermögen.

Am 6n Nov. 1820.

Masing

*Tölge*

Armas Rosenplänter!

Tänan Teid sõbraliku vaevanägemise eest, et püüate ausa Matsi minu nõusse saada; ja jään meeleldi ootama, kuni tee ja toimetused lubavad tal siia tulla. — Juhul, kui ta otsustab seda teha, tuleks talle aga ütelda, et ta Teie lahkel vahetalitusel oma saabumisaja mulle teatavaks teeks, ja sellest mulle